

"HAST DU MIR KEINEN SEGEN ÜBRIG GELASSEN?" PLÄDOYER FÜR ESAU

Esau und Jakob - eine Geschichte von zwei Brüdern, in der Gott bereits vor der Geburt die Bevorzugung des Jüngeren kundtut, und in der der Ältere von ihm mit List um sein Erbe betrogen wird.

Esau - lediglich eine Nebenfigur der biblischen Erzählungen, doch eine Figur, die bei eingehender Betrachtung unweigerlich einen Stachel, einen Widerhaken beim Leser hinterlässt. Bohrende Fragen drängen sich auf, deren Beantwortung nicht leicht fällt, vielleicht überhaupt nie vollständig gelingt.

Gleich die erste Frage ergibt sich bereits **theologisch** aus der vorausgetroffenen Wahl Gottes - was kann Gott damit meinen, wenn er sagt: *Ist nicht Jakob Esaus Bruder? Und doch liebe ich Jakob, Esau aber hasse ich* (Mal 1,2-4)? Was bedingt die Erwählung eines Jakob, was die Verwerfung eines Esau? Bedeutet dies womöglich sogar, dass ein Esau von vornherein, bevor er überhaupt geboren wurde, schon zu ewiger Verdammnis vorherbestimmt wäre?

Als zweites fragt man sich, wie man das Leben Esaus als **Mensch** einordnen soll. Muss man anhand des Hebräerbriefs schließen, dass er tatsächlich nichts als nur *ein Gottloser* (Hebr. 12,16) war? Aber was soll man an seinem Verhalten nun tatsächlich als schlechter bewerten als an dem seines bevorzugten Bruders Jakob, der sich doch wie ein vollendeter Gauner benommen hatte?

Es lohnt sich, die Person des Esau näher zu beleuchten, diesen Fragen nachzuspüren und einem Menschen zu begegnen, dessen Gleichgültigkeit für geistliche Dinge für ihn zunächst tragische Konsequenzen hervorbrachte. Bei genauerer Betrachtung geben die biblischen Texte jedoch einige Hinweise darauf, dass auch dieser Esau schließlich eine Hinwendung zu Gott vollzog. Der hintan gesetzte Bruder liefert ein gutes Beispiel für einen Menschen, der abseits des hörbar ausgesprochenen Segens Gottes und der Hauptlinie des Heilsplans unterwegs ist und auf den ersten Blick im Dämmerdunkel der Verlorenen und Vergessenen zu versinken scheint. Den wir aus Gewohnheit auf der dunklen Seite biblischer Gestalten einordnen. Und dennoch machte Gott auch mit ihm seine Geschichte, wie wir noch feststellen werden.

Da nun einmal das Hauptinteresse der Genesis natürlich auf Jakob, dem Stammvater Israels, liegt, bleibt dieses Handeln Gottes mit Esau freilich weniger augenfällig und erfordert etwas "Detektivarbeit", manchmal muss sich die Auslegung quasi auf "Indizienbeweise" stützen. Auch bleibt uns Esau als Mensch darum zwangsläufig ein Stück holzschnittartiger als sein Bruder, dessen existentielle und emotionale Höhen und Tiefen der Leser immer wieder miterleben kann. Letztlich begegnen wir auf der Spurensuche in Esaus Sache jedoch dem Gott, der keinen Menschen je vergisst, dessen Herz gerade für die verirrtten Schafe schlägt und der für sie auch Weideplätze abseits eines abgesteckten Horizonts zu finden vermag.

Die Beschäftigung mit der Person Esaus umfasst neun Abschnitte:

- 1) Der familiäre Hintergrund – Gottes Heilsplan in einer unheilen Familie
- 2) Der Verkauf des Erstgeburtsrechts – Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral
- 3) Esaus Heirat – Nicht alle Ehen werden im Himmel geschlossen
- 4) Der Verlust des Erstgeburtssegens durch Jakobs Betrug – "Vater, hast du mir keinen Segen übriggelassen?"
- 5) Jakobs Flucht und Esaus dritte Heirat – Ein Jäger kommt ins Grübeln
- 6) Esaus Siedeln in Seir – Fern vom Fett der Erde ist doch noch Tau des Himmels
- 7) Versöhnung mit Jakob – Die Geschichte vom verlorenen Bruder
- 8) Esau und die Edomiter – Wie der Vater, so der Sohn?
- 9) Schlussbemerkungen: Ist der Verworfenene verloren?

Der familiäre Hintergrund (Gen 25 und 26) **- Gottes Heilsplan in einer unheilen Familie -**

Isaak aber war vierzig Jahre alt, als er Rebekka zur Frau nahm, die Tochter Betuëls, des Aramäers aus Mesopotamien, die Schwester des Aramäers Laban. Isaak aber bat den HERRN für seine Frau, denn sie war unfruchtbar. Und der HERR ließ sich erbitten, und Rebekka, seine Frau, ward schwanger. Und die Kinder stießen sich miteinander in ihrem Leib. Da sprach sie: Wenn mir's so gehen soll, warum bin ich schwanger geworden? Und sie ging hin, den HERRN zu befragen.

Und der HERR sprach zu ihr: Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Volk wird sich scheiden aus deinem Leibe; und ein Volk wird dem andern überlegen sein, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen.

Als nun die Zeit kam, dass sie gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe. Der erste, der herauskam, war rötlich, ganz rauh wie ein Fell, und sie nannten ihn Esau. Danach kam heraus sein Bruder, der hielt mit seiner Hand die Ferse des Esau, und sie nannten ihn Jakob. Sechzig Jahre alt war Isaak, als sie geboren wurden.

Und als nun die Knaben groß wurden, wurde Esau ein Jäger und streifte auf dem Felde umher, Jakob aber ein gesitteter Mann und blieb bei den Zelten. Und Isaak hatte Esau lieb und aß gern von seinem Wildbret; Rebekka aber hatte Jakob lieb.

(Gen 25,20-28)

Rebekka und Isaak gehören zur "Patriarchenfamilie" der Genesis (Abraham/Sara – Isaak/Rebekka – Jakob/Lea/Rahel und ihre Kinder) und stehen damit unter der Linie des "Segens Abrahams". Vieles in den ganzen Erzählungen über diese Erzväter wird erst verständlich, wenn man sich klarmacht, was dieser Segen der Abrahamslinie vor Gott bedeutet.

Gott hatte mitten aus einer heidnischen Welt den gottesfürchtigen Abraham berufen, ihn aus Mesopotamien nach Kanaan geführt und ihm erstens zugesagt, dass er eine überaus zahlreiche Nachkommenschaft haben solle, und dass diese zweitens das Land Kanaan, in dem Abraham als Fremder umherzog, als Erbteil erhalten solle. So wie Abraham als einzelner ein "Gottesfreund" war, sollte das Volk, das aus ihm hervorgehen würde, nämlich Israel, ein "Gottesvolk" sein. In Verheißungen wie: *durch dein Geschlecht sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden* (Gen 22,18) deutet sich sogar bereits Gottes Plan an, aus der Abrahamslinie den Welterlöser, Christus, kommen zu lassen. Innerhalb der Nachkommenschaft Abrahams war von daher jeweils einer bestimmt, diese Segenslinie weiterzuführen (bis schließlich dann alle Söhne Jakobs Stammväter des Volkes Israel wurden), die anderen Nachkommen rückten dadurch nicht aus dem Gesichtsfeld Gottes heraus – z.B. wurde auch der nicht erwählte Ismael ausdrücklich von Gott gesegnet (s. Gen 17,20 und 21,20) – wohl aber aus der heilsgeschichtlichen Hauptlinie. Für die berufenen Träger des "Abrahamssegens" kam es nun besonders darauf an, Glauben und Ehrfurcht vor Gott aufrechtzuerhalten, und sich nicht in der Vielvölkerwelt des damaligen Orients zu verlieren.

Hierbei bewegt es immer wieder, wie wenig die Bibel das Leben der Erzväter zu beschönigen sucht. Trotz der in diesen Zeiten gegebenen intakten äußeren Familienstrukturen treten innerhalb der Familien ganz "moderne", da eben zeitlose Probleme auf - und diese werden neben allen großen heilsgeschichtlich bedeutenden Taten und Ereignissen mitüberliefert, ja, sie sind häufig selbst weichenstellend für das Leben und Wirken der Erzväter.

So kann sich der Leser kaum darüber hinwegtäuschen, dass die Ehe von Isaak und Rebekka nicht die allerglücklichste war – auch wenn sie durch die Führung Gottes (bei der Brautwerbung des Elieser) zustande kam und damit begann, dass Isaak Rebekka *lieb gewann* (Gen 24,67).

Das krasseste Beispiel gibt uns Kap. 26: Im feindlichen Philisterland gibt Isaak – wie bereits zweimal sein Vater Abraham – aus Angst seine Frau Rebekka als seine Schwester aus, um nicht um ihrer Schönheit willen in Gefahr zu geraten, *als sich die Männer des Ortes nach seiner Frau*

erkundigten (EÜ¹). Damit setzt er aber seine Frau der Willkür aus, gibt sie im potentiellen Ernstfall preis, statt sich als ihr Ehemann schützend zu ihr und vor sie zu stellen. Dafür dass Rebekka einem unrühmlichen Schicksal nur knapp und wohl nur durch Gottes Bewahrung entgangen ist, spricht die Aussage des Philisterkönigs: *Was hast du uns da angetan?! Beinahe hätte einer meiner Leute mit deiner Frau geschlafen!* (26,10)

Was soll nun eine Frau einem Ehemann gegenüber empfinden, der in Wort und Tat demonstriert: *"Ich will nicht um ihretwillen sterben!"* (Gen 26,9)? Rebekkas späteres Verhalten Isaak gegenüber zeigt dann auch recht deutlich, dass sie die Achtung vor ihrem Ehemann verloren hat: Skrupellos nutzt sie sein schwaches Augenlicht dazu aus, ihn wahrlich "hinters Licht" zu führen und ihn bei der Segnung des Erstgeborenen zugunsten ihres Lieblings Jakob zu täuschen. Überhaupt spricht der ganze Verlauf in dieser Angelegenheit nicht für ein Vertrauensverhältnis zwischen den Ehepartnern. Vielleicht erklärt sich daraus auch die Hinwendung zum jeweiligen Lieblingssohn als Bezugsperson.

Rebekka blieb zunächst kinderlos, und zwar wie man aus Vers 20 und 26 (Kap. 25) schließen kann, die ersten **zwanzig** Jahre ihrer Ehe! Dies ist eine harte Situation für eine junge Frau des damaligen Kulturkreises, der man noch als Brautseggen den Wunsch mitgegeben hatte, sie möge *Mutter von tausendmal Zehntausend* (24,60) werden! Das Thema der primären Kinderlosigkeit wiederholt sich ja in der Genesisfamilie mehrfach – Sara, Rebekka und Rahel werden alle erst nach langem Warten und Beten schwanger, als wolle Gott besonders deutlich machen, dass sich die Verheißung, Abrahams Nachkommenschaft solle *so zahlreich wie die Sterne am Himmel* (22,17) sein, allein durch Gottes Eingreifen erfüllen könne.

Die Bibel berichtet uns nichts Genaueres über diese ersten zwanzig kinderlosen Ehejahre, wenn man nicht die oben erwähnte Episode im Philisterland aus Kap. 26 als späteren, eigentlich in diese Zeit fallenden Einschub verstehen will – hierfür würde sprechen, dass es sicher leichter fiel, seine Frau als Schwester auszugeben, solange noch keine gemeinsamen Kinder da waren. In diesem Fall bliebe also aus dieser Ehephase nur Isaaks unseliges Negativbekenntnis, nicht um seiner Frau willen in Gefahr geraten zu wollen. Zumindest sprechen die folgenden Ereignisse, wie erwähnt, nicht dafür, dass aus diesen zwanzig Jahren "allein zu zweit" eine vertraute Innigkeit hervorgegangen wäre.

Hierzu sollte man eins bedenken: Trotz des hohen Stellenwerts, den die Geburt von Kindern als Träger des Sippenerbes und Zeichen des Segens Gottes in dieser Zeit hatte, betrachteten die Menschen des Alten Testaments die Ehe nicht zwingend als reine Zweckgemeinschaft zur Sicherstellung einer möglichst zahlreichen Nachkommenschaft, in der eine Frau nur als Mutter einen Wert besaß. Man denke z.B. an ein anderes berühmtes, lange Jahre unter seiner Kinderlosigkeit leidendes Ehepaar der Bibel: Elkana und Hanna, die Eltern des Propheten Samuel. Von Elkana kennen wir das vielleicht schönste Bekenntnis für eine liebevolle Verbundenheit zwischen den Ehepartnern an sich - trotz fehlenden Kindersegens: *Hanna, warum ist dein Herz betrübt? Bin ich dir nicht mehr wert als zehn Söhne?* (1. Sam 1,8).

Wenden wir uns nun der Geburtsgeschichte der Zwillingsbrüder zu. Als Rebekka endlich schwanger wird, wirkt sie eigentlich gar nicht besonders glücklich. Die Schwangerschaft scheint mühevoll gewesen zu sein, wie man ihrer Klage entnehmen kann (Gen 25,22). Fast wirkt es, als ginge sie nicht, *um den Herrn zu befragen* (V.22), sondern eher, um sich zu beschweren. Sie empfängt eine seltsame Prophezeiung, der Ältere solle dem Jüngeren dienen. Eine Prophezeiung, die sie offensichtlich tief verinnerlicht und an deren Erfüllung sie dann später kräftig mitzuwirken sucht.

Dass Gott sich nicht an das natürliche Vorrecht des Erstgeborenen hält, sondern sich in freier Entscheidung seinen eigenen Erwählten sucht, ist übrigens ebenfalls ein ständig wiederkehrendes Motiv der Bibel, insbesondere der Genesisfamilie: nicht der Erstgeborene Ismael ist Träger der Segenslinie, sondern Isaak; nicht Esau, sondern Jakob; nicht Ruben wird das Haupt der zwölf Söh-

¹ Im folgenden kennzeichnet EÜ die Einheitsübersetzung, LÜ die hauptsächlich zugrunde liegende Lutherübersetzung und ElbÜ die Elberfelder und ZÜ die Züricher Übersetzung

ne Jakobs, sondern Joseph und Juda Stammvater der Könige; nicht Josephs älterer Sohn Manasse, sondern sein Bruder Ephraim.

Die Schilderung des Geburtsvorgangs der Brüder Jakob und Esau mag fast anekdotisch anmuten, weist hierbei aber bereits auf die zukünftigen Eigenschaften der ungleichen Zwillinge hin. Dass Jakob mit seiner Hand nach Esaus Ferse zu greifen schien, was ihm den Namen Jakob ("Fersenhalter")² eintrug, weist auf eine schwere Geburt hin. Tatsächlich ist der sogenannte "Vorfall" eines Arms eine der gefürchtetsten Geburtskomplikationen: Tritt nicht, wie normal, der Kopf zuerst heraus, sondern ein "kleines Teil", also wie hier ein Arm, verkeilen sich Kopf und Arm so fest im engen Geburtskanal, dass es unweigerlich zum Geburtsstillstand kommt - ohne die Möglichkeit einer Schnittentbindung eine tödliche Situation. Eine natürliche Geburt kommt unter diesen Voraussetzungen nur dann zustande, wenn das Kind sehr klein und im Wachstum zurückgeblieben ist. Im Fall einer Zwillingsgeburt ist nicht selten ein Kind deutlich kleiner als das andere, das nachgeborene Kind hat zudem den Vorteil, dass der Geburtskanal bereits "vorgeweitet" ist.

Später, als Erwachsener, besaß Jakob anscheinend überdurchschnittliche Kräfte: Um der schönen Rahel zu imponieren, schob er allein den schweren Steindeckel von einem Brunnen, an dem das Vieh getränkt wurde, eine Arbeit, die sonst mehrere Männer verrichteten (29,8-10). Als Säugling und Kind, legt die Geburtserzählung nahe, mag Jakob eher klein und schwächlich gewesen sein, was durchaus zu der stärkeren mütterlichen Bindung Rebekkas an ein zuwendungsbedürftigeres Kind passen würde - und wiederum Jakobs enge Beziehung zu seiner Mutter erklären könnte. Auch sein als eher ruhig und häuslich beschriebenes Wesen fügt sich hierin. Fast meint man aus der ganzen Beschreibung herauszulesen, es habe sich um eine Art "Muttersöhnchen" gehandelt, das lieber *bei den Zelten blieb* (V.27b), quasi "an Mutters Rockzipfel". Als Erwachsener wurde Jakob dann auch stark von seiner Mutter beeinflusst.

Ganz anders Esau, der "Haarige"³. Je nach Übersetzung wird er z.B. als *rötlich, über und über mit Haaren bedeckt* (EÜ) oder als *ganz rauh, wie ein Fell* (LÜ) beschrieben – jedes mal scheint eher ein kleines Tier als ein Mensch geboren zu sein. Sein späteres Wesen passt gut hierzu, er entwickelt sich zu einem wilderen, aber auch triebhafter handelnden Mann als sein Bruder, wie die folgenden Ereignisse zeigen werden. Esau wird ein Jäger, der in der Wildnis umherstreift: das Wort "Feld" ist hier nicht als die kultivierte Fläche im Gegensatz zum Wald zu verstehen, sondern als das "freie Feld" im Gegensatz zu Haus - bzw. den "Zelten", zu denen sich Jakob hielt. So erscheint Esau eher als der *action hero*, der "echte Kerl", als "ein richtiger Mann" – rauh, wild und abenteuerlustig.

Vers 28 wirft kein gutes Licht auf Isaaks und Rebekkas Erziehung: *Isaak hatte Esau lieber, denn er aß gern Wildbret; Rebekka aber hatte Jakob lieber* (EÜ). Aus den Mängeln der ehelichen Beziehung resultiert eine ungesunde Familiensituation, in der die Eheleute als nächsten "Verbündeten" statt des eigentlichen Partners das jeweils bevorzugte Kind suchen.

Rebekkas Vorliebe für Jakob wurde oben schon versucht zu erklären. Neben dieser Begründung im Mutterinstinkt dürfte aber auch eine Rolle gespielt haben, dass sie aufgrund der Prophezeiung Gottes die größeren Hoffnungen für Jakob hegte - sei es, einfach der Bedeutendere von beiden Brüdern zu werden, oder eben auch der Träger des göttlich verheißenen Segens für die Nachkommenschaft Abrahams.

Die uns genannte Begründung der Vorliebe Isaaks für Esau lässt dagegen eine Interpretation irgendeiner geistlichen Motivation gar nicht erst aufkommen – seine Vor-Liebe "geht durch den Magen", ist schon in der wörtlichen Bedeutung "fleischlich" bedingt: *denn er aß gern Wildbret*. In der späteren Erzählung vom Erstgeburtssegen wird durch die Hervorhebung des Schmeckens, Riechens und Fühlens diese *sinn-*liche Komponente in der Beziehung Isaaks zu Esau noch unterstrichen.

² Der Name *ya'aqob*, der vielleicht "Er (Gott) sei Beschützer" bedeutet, klingt lautmalerisch an verschiedene andere Wörter an, so dass er mehrfache Nebenbedeutungen erhält – neben "einer, der nach der Ferse greift" auch "einer, der jemand zu Fall bringt" als Anspielung auf sein späteres listiges Wesen [s. hierzu "Das Alte Testament – erklärt und ausgelegt", hrsg. v. J.F. Walvoord/R. Zuck 1990; S.72]

³ von *'esaw* – reich behaart (ebenda)

Noch eine Ursache mag hier hineinspielen. Vielleicht identifizierte sich Isaak eher mit Esau, weil dieser genau das darstellte, was Isaak nie war und nie sein konnte. Wildheit und Draufgänger-tum, wie man sie Esau abzuspüren meint, sind Eigenschaften, die man bei Isaak vergeblich sucht. Wie der ruhige Jakob hatte er wohl eine ausgeprägte Mutterbindung (vgl. 24,66). Schon als Kind war er als der wesentlich Jüngere damit auch der Schwächere. Sein vierzehn Jahre älterer Bruder Ismael drangsalierte ihn vermutlich (zumindest deutet Kap. 21,9 darauf hin), ohne dass er sich wehren konnte, seine Mutter musste ihn in Schutz nehmen (was sie auch vehement tat).

Vielleicht wünschte sich Isaak damals, lieber so wild und stark wie Ismael zu sein, den die Bibel mit den Worten beschreibt, er sei *wie ein Wildesel, seine Hand gegen alle und die Hand aller gegen ihn, er setzt sich seinen Brüdern ins Gesicht* (EÜ)⁴.

Der erwachsene Mann Isaak erlangt dann, von außen betrachtet, eine starke und bedeutende Position. Er wird nämlich noch reicher und mächtiger (26,12-14), als er es allein als Erbe⁵ seines Vaters Abraham bereits ist. Dessen Gefolge stellte seinerzeit schon einen erheblichen militärischen Machtfaktor dar, und der Vater hatte kriegerische Auseinandersetzungen nicht fürchten müssen (vgl. Kap. 14). Im Gegensatz dazu spricht jedoch das Verhalten des Sohnes für einen "schwachen" Isaak. Im positiven Sinne ist er von daher friedfertig und lässt sich trotz mehrfacher Provokationen seitens der Philister auf keine militärische Auseinandersetzung mit ihnen ein, bis er im Vertrauen auf Gott erleben kann, dass seine Gegner von selbst kommen und um Frieden bitten (26,12-33).

Allerdings ist sein Verhalten hierbei derart passiv, dass sicher mancher in seinem Gefolge den Eindruck gewann, Isaak wäre womöglich ohnehin nicht "Manns genug" gewesen, einen kriegerischen Racheakt in Angriff zu nehmen. Vor allem in der bereits beschriebenen konstanten Verleugnung Rebekkas als seine Frau erleben wir ihn dann von seiner negativen Seite als feige und konfliktscheu. Dies mutet um so unverständlicher an, als er aufgrund seines Reichtums und seines großen Gefolges kaum ernsthaft etwas zu befürchten gehabt hätte, wäre es hart auf hart gekommen – aber genau diese Auseinandersetzung scheint er offenbar lieber meiden zu wollen.

Es wäre also denkbar, dass er sich zu dem "männlichen", aktiven Esau besonders hingezogen fühlte, weil dieser sozusagen ein nicht gelebtes Wunsch-Ich repräsentierte. Isaak dürfte die göttliche Prophezeiung über den jüngeren Sohn mit Sicherheit bekannt gewesen sein. Eigentlich hätte er also sein besonderes "geistliches Augenmerk" auf Jakob - und sinnvollerweise seine väterliche Liebe auf beide Kinder gleich - richten sollen. Mit der Bevorzugung des Esau, aus welchem Grund auch immer, setzte sich Isaak somit auch ein Stück über das hinweg, was ihm vom Plan Gottes bekannt ist. Ja, in der späteren Erzählung vom Erstgeburtssegens scheint es geradezu, als wolle er Gott dazu bringen, seine Vorauswahl wieder umzukehren.

Mit einem kurzen Satz - *Isaak hatte Esau lieber, denn er aß gern Wildbret; Rebekka aber hatte Jakob lieber* - schildert uns die Genesis den familiären Ausgangspunkt einer Reihe von Problemen, die bei den erwachsenen Brüdern zutage treten werden. Abgesehen davon muss man aber annehmen, dass Esau und Jakob eine relativ unbeschwerte Kindheit hatten und auch selbstverständlich in den Glauben an den Gott Abrahams hineingenommen wurden. Trotz etlicher zweifelhafter Punkte in Isaaks Leben stellte sich Gott unbeirrbar und unübersehbar zu Abrahams Sohn. Die Geschehnisse der ganzen Familie waren damit verbunden, dass Gott zu Isaak sprach und ihm Weisung gab (s. 26,2.24.25). Das Wissen um den besonderen Segen Gottes begleitete die Familie an jeden Ort und Gottes Zuwendung und Schutz war für sie deutlich spürbar. Trotz einer Dürre und ständigen Umherziehens auf der Suche nach geeigneten Wasserstellen wurden sie immer reicher. Nach

⁴ d.h. wohl: er trotzt ihnen allen. Übrigens finden sich in der Schilderung Esaus und Ismaels, der beiden "nichterwählten" Söhne, wohl nicht von ungefähr deutliche Parallelen: auch Esau wird ja als Mann der Wildnis beschrieben, der sich das Joch seines Bruders vom Halse reißen wird (Kap. 27,39.40). Ismael wird ein "Bogenschütze" (21,20), Esau versteht sich auf die Jagd mit Pfeil und Bogen (27,3). Beide siedeln sich später abseits der Hauptfamilie in rauen Gegenden an, ihre Nachfahren werden erbitterte Feinde Israels.

⁵ Die Genesis betont extra, dass Abraham dem Isaak "alles vermachte, was ihm gehörte" (25,5), Abraham wurde schon in jüngeren Jahren als besonders reich beschrieben (13,2) und verfügte über eine stattliche Zahl wehrfähiger Männer (14,14).

etlichen Geplänkeln mit den Hirten der Philister, bei denen es jedoch nie zu kriegerischen Auseinandersetzungen kam, genoss Isaaks Sippe schließlich den Respekt sämtlicher Nachbarstämme.

Die Selbstverständlichkeit, mit der Jakob später das Vieh seines Onkels Laban hütet, spricht dafür, dass die Kinder bereits in die tägliche Arbeit miteingebunden waren, die bei einem als Nomaden in Zelten lebenden Hirten- und Bauernvolk anfällt. Dies Leben mag uns vielleicht "primitiv" anmuten - in ihrer damaligen Welt jedoch waren die beiden Brüder "Herrensöhne", deren Zuhause von Macht und Reichtum zeugte.

Der Verkauf des Erstgeburtsrechts - "Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral" -

Und Jakob kochte ein Gericht. Da kam Esau vom Feld und war müde und sprach zu Jakob: Lass mich essen das rote Gericht; denn ich bin müde. Daher heißt er Edom. Aber Jakob sprach: Verkaufe mir heute deine Erstgeburt. Esau antwortete: Siehe, ich muss doch sterben; was soll mir da die Erstgeburt? Jakob sprach: So schwöre mir zuvor. Und er schwor ihm und verkaufte so Jakob seine Erstgeburt. Da gab ihm Jakob Brot und das Linsengericht, und er aß und trank und stand auf und ging davon. So verachtete Esau seine Erstgeburt.

(Gen 25,29-34)

Dem Leser der heutigen Zeit fällt es schwer, die Bedeutung und Tragweite von Erstgeburtsrecht und Erstgeburtssegnen nachzuvollziehen. Esaus spätere Aussage: *"Er (Jakob) hat mich zweimal betrogen: Mein Erstgeburtsrecht hat er mir genommen, jetzt nimmt er mir auch noch den Segen"* (27,36) scheint eher dafür zu sprechen, dass das eine nicht zwangsläufig mit dem anderen zusammenhing, dennoch ist eine Trennung der beiden Begriffe und ihrer Bedeutung für uns kaum möglich.

Als Erstgeborener wurde der älteste Sohn zum Nachfolger des Vaters und damit zum realen und religiösen Familienoberhaupt. Diese Autoritätsstellung in einer wahrhaft "patriarchalischen" Gesellschaftsstruktur ist uns inzwischen relativ fremd. Leichter fassbar auch für den heutigen Leser ist die juristische, erbschaftsrechtliche Seite dieser Stellung, die sich aus verschiedenen alttestamentlichen Aussagen ergibt: Der Erstgeborene bekam einen doppelt so großen Anteil vom Erbe wie jeder einzelne andere Sohn (Deut 21,17b).

In bestimmten Ausnahmesituationen konnte allerdings das Erstgeburtsrecht auf einen nachgeborenen Sohn übertragen werden, z.B. wenn sich der Erstgeborene als unwürdig erwiesen hatte oder auch auf eine prophetische Eingabe des Segensspenders hin: So verwirkte einerseits Jakobs Sohn Ruben sein Erstgeburtsrecht, da er mit der Nebenfrau seines Vaters geschlafen hatte, und die Stellung des Erstgeborenen wurde Joseph zuerkannt (Gen 35,22 und 49,3.4 sowie 1. Chr 5,1.2). Andererseits segnete Jakob seine Enkelsöhne zur Verwunderung ihres Vaters Joseph in umgekehrter Reihenfolge, zog also den Zweitgeborenen vor, da er voraussah, dass dieser den bedeutenderen Stamm zeugen werde (Gen 48,17-21). Willkürliche Bevorzugung wurde jedoch ausgeschlossen – so konnte z.B. nicht einfach der nachgeborene Sohn der Lieblingsfrau eines Harems das Erstgeburtsrecht zugesprochen bekommen (Deut 21,15-17)⁶.

Jedenfalls legen die Texte zum Erwerb des Erstgeburtsrechts und des Erstgeburtssegens durch Jakob nahe, dass – obwohl mit solch unlauteren Mitteln darum gekämpft wurde – die damit verbundene besondere Position und Segnung als heilige Ordnung Gottes galt, die, einmal in Kraft gesetzt, unumstößlich blieb. Selbst Isaak hatte vor seinem eigenen Segen einen solchen Respekt, dass er ihn nicht zurücknahm, wie sehr er sich das auch gewünscht haben mochte, und Jakob als nun festgelegten Segensträger auch nicht bestrafte. Alle Beteiligten gingen davon aus, dass die nun getroffene Ordnung galt und für ihr weiteres Leben Bestand behielt. Esaus Geringschätzung

⁶ Hierbei sollte allerdings einschränkend berücksichtigt werden, dass diese Regelungen zum Erstgeburtsrecht erst Jahrhunderte später in der mosaischen Gesetzgebung festgelegt wurden und wir nicht wissen, ob hierbei vorhandenes Kulturgut aufgegriffen oder eine Neuordnung getroffen wurde, ob also zur Zeit der Genesis ähnliche Bestimmungen galten oder nicht.

des Erstgeburtsrechts: *vom Erstgeburtsrecht aber hielt Esau nichts* (EÜ 25,34b), drückte von daher auch seine Gleichgültigkeit gegenüber Gottes Ordnung aus. Es war diese Geringschätzung des göttlichen Plans für das irdische Leben, die den Schreiber des Hebräerbriefts zu dem Urteil: *ein Gottloser wie Esau* (Hebr 12,16) veranlasste.

Vermutlich hatte Rebekka ihrem Lieblingssohn von der seltsamen Prophezeiung erzählt, die sie vor seiner Geburt empfangen hatte. Im Gegensatz zu Esau schätzte er die Bedeutung der Erstgeborenenstellung vor Gott offenbar hoch ein. Womöglich dachte er oft darüber nach, wie er die begehrte Position erlangen könne, ohne dabei allerdings zu erfassen, dass eine Segensstellung vor Gott letztlich eine Berufung bedeutet, die auch nur von diesem ausgesprochen und in Kraft gesetzt werden kann.

Unser Text in Gen 25 beginnt mit einer für die Charaktere der beiden Brüder typischen Konstellation. Zu Zeiten des Alten Testaments scheint das Kochen auch Männerarbeit gewesen zu sein – jedenfalls hat Jakob ein Linsengericht zubereitet, während Esau bis zur Erschöpfung herumgestreift ist. Dem "hundemüde" und ausgehungert nach Hause kehrenden Esau, dem beim Anblick eines guten Gerichts das Wasser im Munde zusammenläuft, gehört durchaus eines unvoreingenommenen Lesers Sympathie. Er freut sich quasi mit ihm, dass Jakob gerade jetzt mit dem Kochen fertig geworden ist und seinem Bruder sicher etwas anbieten wird. Der "Hausmann" Jakob erweist sich nun aber keineswegs als "hausmütterlich" und *gesittet* (Vers 27), sondern legt eine dreiste Cleverness an den Tag, mit der er die Gelegenheit, auf die er womöglich schon länger gewartet hat, beim Schopf ergreift. Reaktionsschnell nutzt er den momentanen Zustand seines Bruders aus, treffend übersetzt die EÜ: *"Dann verkauf mir **jetzt sofort** dein Erstgeburtsrecht!"* (25,31). Ist sein Bruder ein Jäger, so ist Jakob hier ein Fallensteller, und an diesem Tag der erfolgreichere Beutemacher.

Esau dagegen erscheint eher wie das Tier, das in die Falle tappt. Tierhaft schnell und von aktuellen Bedürfnissen geprägt, ohne das Zukünftige zu bedenken, sind auch seine Entschlüsse. Überhaupt macht Esau einen rastlosen Eindruck: *das Rote da* (EÜ), sagt er nach einem wohl flüchtigen Blick in den Kochtopf, *lass mich doch schnell essen* (ZÜ), hastig scheint er das Essen herunterzuschlingen: *er aß und trank, stand auf und ging seines Weges* (EÜ).

Als *bebelos*, gottlos, bezeichnet der Hebräerbrief Esaus Verhalten, *der für eine einzige Mahlzeit sein Erstgeburtsrecht verkaufte* (Hebr. 12,16). Das Wort *bebelos* lässt sich vielfältig übersetzen: unheilig, profan, weltlich, ungerneigt, das Übliche, etc. - alle Bezeichnungen passen zu einem Menschen mit einer rein "horizontalen" Lebenseinstellung, der außer der Befriedigung elementarer menschlich-irdischer Bedürfnisse nichts Höheres sucht und berücksichtigt. *Vom Erstgeburtsrecht hielt Esau nichts* (EÜ), er *verachtete* es (LÜ).

Man mag immerhin als positiv vermerken, dass er dann offensichtlich auch nicht besitzgierig nach dem materiellen Vorteil des Erstgeborenen strebte. Auch später erleben wir ihn in Besitzfragen großzügig (Gen 33,8-11). Leider war er aber auch der geistlichen Dimension des Erstgeburtsrechts gegenüber völlig gleichgültig. In einer Familie inmitten einer gottfernen Umgebung, in der der Staffelstab des Glaubens an den wahren Gott und das Festhalten an seinen Verheißungen von einer Generation an die andere weitergereicht wurde, schickt er sich hier als Träger des Abrahamssegens quasi selbst aus dem Rennen. Jakob dagegen streckt sich danach aus, auch wenn seine Auffassung, dass der Zweck schon die Mittel heilige, demonstriert, wie wenig er noch verstanden hat vom Glauben seines Großvaters Abraham, der den Segen um seines Vertrauens willen zugesprochen bekam, und gerade nicht durch das Haschen nach dem eigenen Vorteil⁷.

Zurück zu Esau. Wer Leistungssport betreibt, mag Situationen kennen, wo der Hunger sein ganzes Denken zu beherrschen scheint, wie es hier Esau in seiner körperlichen Erschöpfung ging. Vielleicht nahm er Jakobs Forderung nach dem Verkauf des Erstgeburtsrechts zunächst gar nicht ernst, hielt sie für einen Witz. Wir kennen zwar den damaligen Sprachgebrauch nicht, aber Esaus Wortwahl: *das Rote da* und *ich sterbe vor Hunger* (25,30.32) klingt nach einem lockeren Umgangston, fast einem brüderlichen Geplänkel. Ja, vermutlich hat selbst Jakob kaum zu hoffen ge-

⁷ Man denke z.B. an seine Großzügigkeit gegenüber Lot (Gen 13,8-12) oder seinen Verzicht auf Beute (14,22-24)

wagt, mit seiner einem Versuchsballon gleichenden Bemerkung so prompt zum Erfolg zu kommen.

Doch dann kommt der Warnschuss: "**Schwöre mir jetzt sofort!**" Spätestens hier hätte Esau zur Besinnung kommen, den Ernst der Situation erkennen müssen, hätte ihm das Erstgeburtsrecht auch nur irgend etwas bedeutet. Ganz so gleichgültig scheint es ihm im Nachhinein übrigens dann doch nicht gewesen zu sein, wie seine Klage über den betrügerischen Bruder in Kap. 27,36 zeigt (dem er dann allerdings die alleinige Schuld zuweist!). Doch zum Zeitpunkt der Entscheidung liegen für ihn die Prioritäten eindeutig, er scheint dem Wert des Erstgeburtsrechts geradezu Hohn zu lachen: "*Ich sterbe vor Hunger, was soll mir da das Erstgeburtsrecht?*" (25,32) – sozusagen die alttestamentliche Fassung des von Brecht geprägten Ausdrucks: "Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral"⁸.

Die Bemerkung, dass diese Begebenheit Esau den Beinamen Edom, der Rote, eintrug, spricht dafür, dass das Wissen darüber nicht unter den beiden Brüdern blieb, sondern die Erzählung davon die Runde machte, so dass auch Isaak davon gehört haben dürfte. Vor allem im Zusammenhang mit der Prophezeiung über seine Söhne hätten ihm Zweifel kommen sollen, ob er Esau als Träger des Abrahamssegens überhaupt einsetzen konnte.

Esaus Heirat - Nicht alle Ehen werden im Himmel geschlossen -

Als Esau vierzig Jahre alt war, nahm er zur Frau Jehudit, die Tochter Beeris, des Hetiters, und Basemat, die Tochter Elons, des Hetiters. Die machten Isaak und Rebekka lauter Herzeleid.

(Gen 26,34.35)

Wie ungeeignet Esau sich für den Plan Gottes mit der Abrahamslinie auch im weiteren erwies, zeigt sich noch an einer zweiten kurzen Schilderung aus seinem Leben, nämlich seiner Heiraten mit zwei hetitischen Frauen (36,34.35). Die Vermischung mit den heidnischen Kulturen des Umfelds zu vermeiden, war das große Thema in Abrahams Familie: Ismael, der Sohn der ägyptischen Sklavin, durfte nicht mit Isaak zusammen erben, er musste mit seiner Mutter fortziehen (21,11.12), auch die Söhne der kanaanitischen Nebenfrau, die Abraham nach Saras Tod heiratete, wurden fernab angesiedelt. Für Isaak wurde mühsam eine Frau aus der eigenen Verwandtschaft aus Mesopotamien herbeigeholt. Später wird auch Jakob aus diesem Grund dorthin geschickt.

Über den damaligen Götzenkult der kanaanitischen Bevölkerung berichtet die Genesis wenig, biblische Zeugnisse über die entsprechenden Praktiken kennen wir im wesentlichen aus den späteren Geschichts- und Prophetenbüchern. Jedenfalls waren sie nach deren Schilderung dazu angetan, Gottes Zorn und Gericht über die kanaanitischen Völker heraufzubeschwören. Als deutlichste Abweichung von den Maßstäben Gottes ist von kultischer Prostitution im Rahmen der Fruchtbarkeitskulte⁹ und von Menschen- bzw. Kinderopfern¹⁰ die Rede¹¹.

Diese Überlegungen spielen für Esau, der nach dem Plan Gottes für die Familie wenig fragt, offenbar keine große Rolle, so dass er zwei heidnische Frauen nimmt. Er scheint die Heirat mit seinen Frauen offenbar allein entschieden und (womöglich gegen den Widerstand seiner Eltern?) auch durchgesetzt zu haben, ein eher ungewöhnliches Verhalten für seinen Kulturkreis, in dem es üblich war, dass die Eltern den Ehepartner bestimmten oder zumindest mitbestimmten. Man denke, wie wenig eigentlich Isaak bei der Auswahl seiner Rebekka mitzureden hatte, obwohl er

⁸ Aus der "Dreigroschenoper" von B. Brecht

⁹ vgl. die Schilderung von Tempelprostitution z. B. in 1. Kön. 14,24 / 2. Kön. 23,7 / Deut 23,18.19, etc.

¹⁰ vgl. die Gesetzestexte in Deut 12,31 und 18,9.10 oder die Schilderung eines Kindesopfers durch den Moabiterkönig in 2. Kön. 3,26.27, etc.

¹¹ Spätere (apokryphe) jüdische Schriften sagen den Kanaanitern sogar den Verzehr von Menschenfleisch und Menschenblut nach (Weisheit 12,3-6), dies darf allerdings bezweifelt werden

damals auch schon vierzig Jahre alt war. Selbst von dem trotzigen Ismael hieß es, dass seine Mutter ihm seine Frau aussuchte (21,21).

Für Esaus Eltern sind diese hetitischen¹² Frauen ohne Bezug zum Gott Abrahams von daher *Anlass zu bitterem Gram* (26,35). Das Verhältnis zu ihnen muss äußerst schlecht gewesen sein, wenn Rebekka später sagen kann, dass sie ihr *Leben ekelt wegen der Hetiterinnen* (27,46). Bezeichnenderweise scheint Esau bei seinem mangelnden Bezug zu religiösen Fragen erst sehr spät ernsthaft realisiert zu haben, wie gestört das Verhältnis seiner Eltern zu seinen Ehefrauen war, und wie tief ihr Missfallen an einer Verbindung mit heidnischen Frauen überhaupt (28,8).

Natürlich erhebt sich die Frage, wie es dahin kommen konnte. Hatten Esaus Eltern ihm einfach zuwenig Maßstäbe gesetzt und vermittelt? Rebekka, weil sie sich für ihn weniger interessierte als für Jakob, und Isaak, weil er in seiner Vorliebe für Esau ihm zuviel nachsah? Oder hatte Esau kein Ohr gehabt für das, was seine Eltern ihm an ethischen und glaubensmäßigen Leitlinien auf den Weg gaben, "verachtete" er diese vielleicht auch - so wie das Recht und die Berufung des Erstgeborenen? Jedenfalls hätte Isaak dies einen weiteren Anlass geben müssen, genau zu überlegen, wem er den Erstgeburtssegens zusprechen wollte. Um diese Frage soll es auch im direkt anschließenden Kapitel der Genesis gehen.

Der Verlust des Erstgeburtssegens durch Jakobs Betrug - "Vater, hast du mir keinen Segen übriggelassen?" -

Und es begab sich, als Isaak alt geworden war und seine Augen zu schwach zum Sehen wurden, rief er Esau, seinen älteren Sohn, und sprach zu ihm: Mein Sohn! Er aber antwortete ihm: Hier bin ich. Und er sprach: Siehe, ich bin alt geworden und weiß nicht, wann ich sterben werde. So nimm nun dein Gerät, Köcher und Bogen, und geh aufs Feld und jage mir ein Wildbret und mach mir ein Essen, wie ich's gern habe, und bring mir's herein, dass ich esse, auf dass dich meine Seele segne, ehe ich sterbe.

Rebekka aber hörte diese Worte, die Isaak zu seinem Sohn Esau sagte. Und Esau ging hin aufs Feld, dass er ein Wildbret jagte und heimbrächte. Da sprach Rebekka zu Jakob, ihrem Sohn: Siehe, ich habe deinen Vater mit Esau, deinem Bruder, reden hören: Bringe mir ein Wildbret und mach mir ein Essen, dass ich esse und dich segne vor dem HERRN, ehe ich sterbe. So höre nun, mein Sohn, auf mich und tu, was ich dich heiße. Geh hin zu der Herde und hole mir zwei gute Böcklein, dass ich deinem Vater ein Essen davon mache, wie er's gerne hat. Das sollst du deinem Vater hineinragen, dass er esse, auf dass er dich segne vor seinem Tod. Jakob aber sprach zu seiner Mutter Rebekka: Siehe, mein Bruder Esau ist rau, doch ich bin glatt; so könnte vielleicht mein Vater mich betasten, und ich würde vor ihm dastehen, als ob ich ihn betrügen wollte, und brächte über mich einen Fluch und nicht einen Segen. Da sprach seine Mutter zu ihm: Der Fluch sei auf mir, mein Sohn; gehorche nur meinen Worten, geh und hole mir.

Da ging er hin und holte und brachte es seiner Mutter. Da machte seine Mutter ein Essen, wie es sein Vater gerne hatte, und nahm Esaus, ihres älteren Sohnes, Feierkleider, die sie bei sich im Hause hatte, und zog sie Jakob an, ihrem jüngeren Sohn. Aber die Felle von den Böcklein tat sie ihm um seine Hände und wo er glatt war am Halse. Und so gab sie das Essen mit dem Brot, wie sie es gemacht hatte, in die Hand ihres Sohnes Jakob.

Und er ging hinein zu seinem Vater und sprach: Mein Vater! Er antwortete: Hier bin ich. Wer bist du, mein Sohn? Jakob sprach zu seinem Vater: Ich bin Esau, dein erstgeborener Sohn; ich habe getan, wie du mir gesagt hast. Komm nun, setze dich und iss von meinem Wildbret, auf dass mich deine Seele segne. Isaak aber sprach zu seinem Sohn: Wie hast du so bald gefunden, mein Sohn? Er antwortete: Der HERR, dein Gott, bescherte mir's. Da sprach Isaak zu Jakob: Tritt her-

¹² Da die Hetiter eigentlich wesentlich weiter nördlich lebten, ist diese Bezeichnung womöglich verallgemeinernd für Kanaaniter verwendet, zumal es sich zumindest bei einem der Schwiegerväter um einen Horiter aus dem südlichen Nachbarland Seir handelte (s.u.).

zu, mein Sohn, dass ich dich betaste, ob du mein Sohn Esau bist oder nicht. So trat Jakob zu seinem Vater Isaak. Und als er ihn betastet hatte, sprach er: Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände. Und er erkannte ihn nicht; denn seine Hände waren rau wie Esaus, seines Bruders, Hände. Und er segnete ihn und sprach: Bist du mein Sohn Esau? Er antwortete: Ja, ich bin's. Da sprach er: So bringe mir her, mein Sohn, zu essen von deinem Wildbret, dass dich meine Seele segne. Da brachte er's ihm, und er aß; und er trug ihm auch Wein hinein, und er trank.

Und Isaak, sein Vater, sprach zu ihm: Komm her und küsse mich, mein Sohn! Er trat hinzu und küsste ihn. Da roch er den Geruch seiner Kleider und segnete ihn und sprach: Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch des Feldes, das der HERR gesegnet hat. Gott gebe dir vom Tau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde und Korn und Wein die Fülle. Völker sollen dir dienen, und Stämme sollen dir zu Füßen fallen. Sei ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Söhne sollen dir zu Füßen fallen. Verflucht sei, wer dir flucht; gesegnet sei, wer dich segnet!

Als nun Isaak den Segen über Jakob vollendet hatte und Jakob kaum hinausgegangen war von seinem Vater Isaak, da kam Esau, sein Bruder, von seiner Jagd und machte auch ein Essen und trug's hinein zu seinem Vater und sprach zu ihm: Richte dich auf, mein Vater, und iss von dem Wildbret deines Sohnes, dass mich deine Seele segne. Da antwortete ihm Isaak, sein Vater: Wer bist du? Er sprach: Ich bin Esau, dein erstgeborener Sohn. Da entsetzte sich Isaak über die Maßen sehr und sprach: Wer? Wo ist denn der Jäger, der mir gebracht hat, und ich habe von allem gegessen, ehe du kamst, und hab ihn gesegnet? Er wird auch gesegnet bleiben.

Als Esau diese Worte seines Vaters hörte, schrie er laut und wurde über die Maßen sehr betrübt und sprach zu seinem Vater: Segne mich auch, mein Vater! Er aber sprach: Dein Bruder ist gekommen mit List und hat deinen Segen weggenommen. Da sprach er: Er heißt mit Recht Jakob, denn er hat mich nun zweimal überlistet. Meine Erstgeburt hat er genommen, und siehe, nun nimmt er auch meinen Segen. Und er sprach: Hast du mir denn keinen Segen vorbehalten?

Isaak antwortete und sprach zu ihm: Ich habe ihn zum Herrn über dich gesetzt, und alle seine Brüder hab ich ihm zu Knechten gemacht, mit Korn und Wein hab ich ihn versehen; was soll ich nun dir noch tun, mein Sohn? Esau sprach zu seinem Vater: Hast du denn nur einen Segen, mein Vater? Segne mich auch, mein Vater! Und er erhob seine Stimme und weinte. Da antwortete Isaak, sein Vater, und sprach zu ihm: Siehe, du wirst wohnen ohne Fettigkeit der Erde und ohne Tau des Himmels von oben her. Von deinem Schwerte wirst du dich nähren, und deinem Bruder sollst du dienen. Aber es wird geschehen, dass du einmal sein Joch von deinem Halse reißen wirst.

(Gen 27,1-40)

Eine schwierige Situation besteht für Isaak: einer seiner Söhne soll den Erstgeburtssegens erhalten. Der ältere Bruder ist der natürliche Kandidat und auch des Vaters Lieblingssohn, von daher muss aus menschlicher Perspektive selbstverständlich die Wahl auf Esau fallen. Da in dieser Familie als Berufene Gottes der Erstgeburtssegens aber zugleich auch der "Segen Abrahams" ist, dessen Träger die besondere Beziehung zu Gott an die nächste Generation weiterreichen, und aus dessen Nachkommenschaft das Volk Gottes hervorgehen soll, kann nicht allein die natürliche Reihenfolge entscheiden. Isaak selbst war ja im Grunde ein "Zweitgeborener" und dennoch der Erbe des Segens. Auch die Begebenheit mit Ephraim und Manasse in Gen 48,17-21 zeigt, dass eine Umkehr der natürlichen Reihenfolge möglich war. Esaus Gleichgültigkeit gegenüber göttlichen Fragen, die uns aus seinem Handeln widerspricht, und die Prophezeiung über die beiden Brüder legten Isaak von daher Jakob als den Geeigneteren nahe.

Die Bibel berichtet nichts von solchen Überlegungen Isaaks, auch nicht, dass er – wie damals Abraham – im Gebet mit Gott um die Rolle der Söhne ringt (vgl. Gen 17,16-19). Statt dessen schildert sie sein Handeln als sehr menschlich-sinnlich motiviert, und gerade deshalb anfälliger für einen doppelten Irrtum. Sowohl seine Entscheidung für Esau als auch sein Urteil darüber, wer

denn nun der zuerst aufgetauchte Sohn tatsächlich sein mag, trifft er aufgrund von Schmecken, Fühlen und Riechen – und täuscht sich dabei grundlegend.

Insgesamt erweckt sein Handeln fast den Eindruck einer gewissen "Torschlusspanik". Der altgewordene Mann ist blind und offenbar weitgehend bettlägerig¹³. Er hat Angst, irgendwann gar nicht mehr Herr der Lage zu sein, und will deshalb die Segnung Esaus rechtzeitig vornehmen. Befürchtete er vielleicht, dass, nähmen die Dinge "einfach ihren Lauf", der Segen auf Jakob und nicht auf seinen Wunschkandidaten fallen könnte? Jedenfalls wirkt diese Segnung aus zwei Gründen irgendwie überhastet: Erstens soll sie offensichtlich unter Ausschluss der übrigen Familie stattfinden. Rebekka bekommt es nur "zufällig", durch Lauschen, mit (27,5), als fürchte Isaak ihren Widerstand. Der zweite Grund ergibt sich im nachhinein – der Isaak, der sein Ende nahen glaubt, lebt anschließend noch über zwanzig Jahre!¹⁴

Merkwürdig ist auch die Tatsache, dass Isaak *nur einen einzigen Segen* vergibt, in dem alle materiellen und immateriellen Güter enthalten sind, so dass nichts übrig bleibt (27,36f.). Keine andere Bibelstelle zum Erstgeburtsseggen spricht von so einer "Alles-oder-nichts-Regelung" (der gesetzliche Anteil war der doppelte, s.o.) und es ist auch kaum anzunehmen, dass dies damaliger Brauch war¹⁵. Wollte Isaak, indem er dem vermeintlichen Esau **alles** zuteilte, so dass für Jakob **nichts** übriggeblieben wäre, seinen Gott, der Jakob den Vorrang angekündigt hatte, "überlisten" und umstimmen?

Eine traurige Familienszenerie bietet sich dem Leser daraufhin: Rebekka nämlich ist ganz und gar nicht gewillt, Isaaks Versuch, sie heimlich zu umgehen, tatenlos hinzunehmen, und hintergeht wiederum **ihn**, indem sie ohne Gewissensbisse seine Schwachpunkte ausnutzt. Ist sie sich womöglich so sicher, hier als Gottes Handlanger eingreifen zu dürfen, dass sie so leichthin sagen kann: "*Dein Fluch komme auf mich*" (27,13), falls Isaak den Betrug bemerken sollte? Um dafür zu sorgen, dass Gottes Verheißung wahr werde, fasst sie rasch einen Plan und stiftet Jakob dazu an, seinen Vater jämmerlich zu betrügen. Auch Jakobs daraufhin geäußerte Skrupel beziehen sich gar nicht auf den Betrug an sich, sondern nur auf die möglichen Folgen eines Misslingens (27,11.12).

Jakob scheut sich nicht einmal, sich in seinen betrügerischen Reden vor Isaak auf Gott zu berufen: Gott habe ihm geholfen, so schnell ein Wild zu erjagen (27,20b). Zweimal äußert Isaak seine Zweifel, zweimal vermag Jakob sie zu zerstreuen. Ein drittes Mal fragt Isaak gerade heraus: "*Bist du es (wirklich), mein Sohn Esau?*" (27,24). Fast wünscht man, Jakob möge wenigstens jetzt auf die Knie fallen, in Tränen ausbrechen und sagen "Ich bringe es nicht über's Herz, dich so zu belügen, Vater!" Aber nachdem er sich einmal auf den Betrug eingelassen hat, zieht er ihn auch durch: "*Ja, ich bin es!*" sagt er dreist.

War an Esau in der Verhandlung um das Erstgeburtsrecht eine Art "letzter Aufruf", es sich anders zu überlegen, ergangen, als Jakob sagte "Dann schwöre mir!", so liegt auch in Isaaks dringlicher Frage so eine letzte Mahnung. Doch leider haben Menschen oft beim ersten Schritt in eine Sünde hinein bereits den letzten zur Umkehr hinter sich. Jeder wird von seiner Begierde in die Versuchung gelockt, und hat die Begierde erst empfangen und wird schwanger, bringt sie unweigerlich die Sünde zur Welt – so bildlich stellt es Jahrtausende später Jakobs Namensvetter dar (Jak 1,14.15).

Esau ist menschlich gesehen, völlig zu Recht empört und zornig: *aufs äußerste verbittert* (27,34 EÜ). Allerdings erntet er die Frucht, die er durch seine Missachtung des Erstgeburtsrechts bereits gesät hat; Jakob setzt in klingende Münze um, was Esau durch seinen Schwur als Scheck bereits unterschrieb. Er muss die bittere Lektion lernen, dass auch unbedachtes Handeln seine Konsequenzen nach sich zieht, dass es aber bei Eintreten dieser Konsequenzen zu spät sein kann, sich alles noch einmal anders zu überlegen: *Ihr wisst, dass er nachher, als er den Segen ererben*

¹³ vgl. Vers 19 und 31: *setz dich auf und: mein Vater richte sich auf und esse*

¹⁴ Jakob kehrte von seiner Flucht nach Paddan-Aram, die sich an die Segnung anschließt, nach zwanzig Jahren zurück (31,38), der Tod Isaaks tritt erst eine unbestimmte Zeit danach ein (35,27-29)

¹⁵ Zwar hatte Abraham ebenfalls Isaak seinen Hauptbesitz vermacht und alle übrigen Söhne lediglich mit *Geschenken* (Gen 25,6) entlassen, doch hatte es sich da um die Söhne der heidnischen Nebenfrauen gehandelt, nicht um die Söhne der einzigen Ehefrau, wie Rebekka, die Miterbe der Verheißung war. In der Regel erhält jeder Sohn einen Segen (vgl. die Segnung der Söhne Jakobs und Josephs in Kap. 48 und 49)

wollte, verworfen wurde, denn er fand keinen Raum zur Umkehr, obwohl er sie/ihn ¹⁶ mit Tränen eifrig suchte (Hebr. 12,17 EbÜ)

Esaus schmerzvolle (und berechtigte!) Frage, ob denn nichts für ihn übrig geblieben ist: "Hast du mir keinen Segen aufgehoben?" (27,36 EÜ), die Isaak nur traurig verneinen kann, muss dem Vater einen heftigen Stich versetzen. Er selbst hat ja nichts übrig gelassen. So gründlich ist sein Plan, dem Lieblingssohn **alles** zu geben, fehlgeschlagen, dass er erschüttert fragt: "Was kann ich da noch für dich tun?" (27,37). Der magere Abglanz eines Segens, der ihm für Esau noch bleibt, ist nichtsdestotrotz eine Weissagung, die in der Geschichte der Völker Israel und Edom in Erfüllung gehen soll. Und dennoch - Isaak irrt sich ein weiteres Mal. Seine Segenswünsche sind wohl ausgeschöpft, doch lassen sich Gottes gute Gaben nicht mit menschlichem Maß begrenzen. In Gottes Entscheidung wird es liegen, ob für Esau noch Segen übrig gelassen bleibt!

Isaak erkennt aus dem Verlauf der Geschichte, dass Gott trotz Isaaks gegenteiliger Bemühungen recht behalten hat, weshalb er auch mit Bestimmtheit sagt: "Gesegnet wird er [Jakob] auch bleiben" (27,33). Diese rückwirkende Fügung in Gottes Willen und Zubilligung des Abrahamssegens an Jakob lässt den Schreiber des Hebräerbriefs dann schließlich festhalten: *Aufgrund des Glaubens segnete Isaak Jakob... im Hinblick auf das Kommende* (Hebr 11,20).

Auf keinen der vier Beteiligten wirft diese Erzählung ein besonders gutes Licht. Esau, der Geschädigte, schneidet eigentlich noch am besten ab. Was hielt nun Gott von dem allem, besonders von Jakobs Handeln? Die Bibel kommentiert ja, wie meistens im Alten Testament, auch hier das Verhalten aller nicht in direkter Weise. Erst der weitere Verlauf lässt Gottes Beurteilung deutlich werden. Die alttestamentliche Redensart, dass Gott einem Menschen seine bösen Taten "auf den Kopf zurückbringt", d.h., dass ihm mit gleicher Münze heimgezahlt wird, soll sich an Jakob erfüllen – und zwar nur zu deutlich bis in einzelne Handlungselemente: Er hat seinen **Bruder** überlistet, der ihm in seiner **Gier** nach Nahrung das **Erstgeburtsrecht** überließ. Später wird Jakobs Onkel Laban ihn überlisten, indem er ihm statt der versprochenen geliebten Tochter Rahel im **Rausch** des Hochzeitsfestes deren ungeliebte, aber **erstgeborene Schwester** Lea unterschiebt. Jakob hat seinen **Vater** getäuscht, indem er Esaus **Kleider** anzog und sich für seinen vom Vater **bevorzugten Bruder** ausgab. Später werden seine eigenen Söhne ihn täuschen. Da sie den von Jakob **bevorzugten Bruder** Joseph beneiden, verkaufen sie ihn in die Sklaverei und machen anhand seines blutigen **Kleides** dem **Vater** weis, er sei gestorben.

Gott zeigt auf diese Weise deutlich, dass er Jakobs Methoden keineswegs gutheißt. Jakob hat sich nach dem Segen ausgestreckt und ihn äußerlich durch seinen Schachzug auch erlangt. Sein Handeln erweist ihn aber als noch unreif dafür, ein "würdiger" Segensträger zu sein. Er muss am eigenen Leib erleben, wie es ist, betrogen zu werden, und darüber lernen, was ihm am meisten fehlt – ohne eigene Machenschaften auf Gottes Wirken zu vertrauen.

Andererseits erkennt Gott, was Jakob seinem Bruder Esau bisher wohl voraushaben muss – den Funken eines Strebens nach Gott selbst und seinem Segen. Dieser brennende Wunsch von Gott gesegnet zu werden, begegnet uns in Jakobs Geschichte mehrmals, am beeindruckendsten in der berühmten Szene am Jabbok, als er, mit dem Engel Gottes kämpfend, diesem den Segen im wahrsten Sinne des Wortes "abringt": "Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest!" (Gen 32,27). Und Gott schenkt ihm diesen Segen auch, durch alle mühsamen Wege, die Jakob vor sich hat, hindurch, nicht um der guten Eigenschaften Jakobs willen, sondern trotz seiner Fehler. Gott verwirklicht souverän seinen Plan, ob die Menschen sich diesem fügen oder ihm widerstreben – oder ihm eigenmächtig nachzuhelfen versuchen!

Die Frage scheint berechtigt, wie Jakob denn **sonst** zum Erwerb des Erstgeburtssegens hätte kommen sollen, da doch Isaak ihn eindeutig Esau geben wollte, und der darauf auch kaum einfach hätte verzichten mögen? Es war ja nur zu verständlich, dass Rebekka und Jakob "in letzter Sekunde" die Sache selbst in die Hand nahmen. Hierzu muss man zunächst sagen, dass **keiner** der Beteiligten aus dem Vertrauen und Hören auf Gott handelte. Isaak war, wie oben ausgeführt, nicht

¹⁶ Das griechische Fürwort kann sich sowohl auf *Segen* als auch auf *Umkehr* beziehen.

zwingend an die natürliche Reihenfolge gebunden, sondern hielt sie aus menschlichen Motiven ein. Esau hatte, als es ihm Gewinn brachte, auf das Erstgeburtsrecht verzichtet und damit das Recht auf den Erstgeburtssegen vermutlich schon halb abgetreten, hielt dann aber doch daran fest. Rebekka hatte neben ihrem schwachen Ehemann ohnehin ihre eigene Methode entwickelt, hinter den Kulissen die Fäden der Familie in der Hand zu behalten. Auch anschließend bei der Einleitung von Jakobs Flucht präsentierte sie sich als geschickte Taktikerin, Isaak tut genau das, was sie bezweckt, und hält es vermutlich noch für einen eigenen Entschluss (s.u.).

Niemand weiß, wie die Geschichte dieser Familie ausgegangen wäre, wenn alle Beteiligten nach Gottes Weisung gefragt hätten. Ja, sie hätte mit Sicherheit auch anders verlaufen können, wenn allein Jakob wider allen Augenschein auf Gott vertraut hätte. Zum Glück berichtet uns die Bibel selbst von solchen Beispielen, und so lohnt es sich, einen Seitenblick auf den Klassiker eines solchen Vertrauens zu blicken. Hier geht es um genau diese Fragestellung: Wie kann ein Mensch etwas Verheißenes gegen alle Umstände und Widersacher erlangen, ohne eigenmächtig zu handeln?

Einschub

Vertrauen auf Gott stellt die Welt auf den Kopf

– David und das Königtum –

Israels König Saul hatte wegen seines wiederholten Ungehorsams gegenüber Gottes Weisungen sein Recht auf die Königswürde verwirkt. Gott erwählte einen anderen, David, Isais Sohn. Zwischen der heimlichen Aktion, in der der Prophet Samuel nach Bethlehem geschickt wurde, um einen der Söhne Isais zum König zu salben, und Davids tatsächlichem Regierungsantritt lagen jedoch nicht nur viele Jahre, sondern auch zahlreiche Hindernisse, die sein zukünftiges Königtum noch weit unmöglicher erscheinen ließen als Jakobs Recht auf den Erstgeburtssegen.

Das erste Problem lag schon in seiner eigenen Familie. Selbst der Prophet war eher geneigt, einen der älteren und stattlichen Brüder Davids zum König zu salben, und nicht gerade den Jüngsten, der zunächst gar nicht zu der Zeremonie hinzugezogen wurde. Als Samuel es auf Gottes ausdrücklichen Befehl dennoch tat, handelte sich David den Unwillen seiner Geschwister ein, die ihm – zu Unrecht - vorwarfen, sich aufspielen zu wollen, während David tatsächlich auch weiterhin die Arbeit des Jüngsten widerspruchslos ausführte. Als er dann in Not geriet, wandte sich ihm das Herz seiner Geschwister allerdings von selbst zu, sie wurden seine treuesten Gefolgsleute, die sich willig unter den Befehl ihres jüngsten Bruders stellten.

Zweitens hatte David bisher völlig abseits vom königlichen Hof auf den einsamen Schafweiden des Dorfes Bethlehem gelebt, und unternahm auch nun keinen Versuch, sich bei Hof Zutritt zu verschaffen. Ohne sein Wissen wurde er dann dem depressiven Saul als Harfenspieler empfohlen und fand sich unversehens am Königshof wieder, um durch seine Musik Sauls Anfälle zu lindern. Er gewann Sauls Gunst und stieg dort sogar zum Waffenträger auf. Der Kampf gegen Goliath, in den er eigentlich nur "zufällig" als Bote seines Vaters geriet, gab ihm endgültig die Möglichkeit, am Hof zu Ehren zu kommen. Versuchte man ihn jedoch zu drängen, durch politische Schachzüge seinen Aufstieg zu beschleunigen, blieb er bescheiden und zurückhaltend.

Das größte Hindernis lag natürlich in Saul selbst, der ja noch regierender König war, allerdings bald eine wütende Eifersucht auf seinen zunehmend beliebten Heerführer David entwickelte. Auch als deutlich wurde, dass Saul ihm mit List oder auch offener Gewalt ans Leben wollte, blieb David zunächst noch ein treuer Gefolgsmann. Schließlich musste er jedoch fliehen und wurde von Saul durch halb Israel gejagt. Mehrmals bot sich David die Gelegenheit, den König, der zunehmend an Rückhalt verlor, aus dem Weg zu räumen und nach der Krone zu greifen, da Saul wiederholt ahnungs- und wehrlos in seine Hände geriet. Obwohl ihn seine Anhänger dazu drängten, wies David es jeweils zurück, auf diese Weise die Königsherrschaft an sich zu reißen und den

König anzutasten. Es waren später erst die Philister, die Saul und seine Söhne in der Schlacht bei Gilboa töteten.

Ausgerechnet in Sauls Familie fand David unerwartete Unterstützung gegen die Feindseligkeiten des Königs. Sauls Tochter Michal verliebte sich in David und wurde seine Frau. Sie versteckte ihn vor Sauls Häschern und verhalf ihm zur heimlichen Flucht.

Sauls Sohn Jonathan bot David seine Freundschaft an und wurde sein engster Vertrauter. Als ältester Sohn wäre Jonathan eigentlich im Falle von Sauls Tod der natürliche Thronfolger gewesen. Zudem schildert ihn die Bibel als tapferen Helden, als gottesfürchtigen Mann und als im Volk außerordentlich beliebt, so dass er an sich Davids schärfster Konkurrent hätte sein müssen. Doch da geschah das Unglaubliche: Jonathan verzichtete freiwillig auf das Königtum zugunsten des Freundes, den er liebte und dessen göttliche Berufung er wohl rasch erkannt hatte. Sein großzügiger Verzicht wurde zwar durch seinen vorzeitigen Tod gegenstandslos, ersparte David jedoch zuvor einen schweren Gewissenskonflikt.

Als David an Sauls Hof kam, trug er das **Wissen** um die göttliche **Berufung** in sich, der kommende König zu sein. David **wünschte** sich auch, König zu werden¹⁷. Gleichwohl schien dies völlig absurd angesichts der tatsächlichen Verhältnisse. Wenn überhaupt, mussten Intrigen, Verschwörung, Putsch und Verrat als die einzige Möglichkeit erscheinen, das erwünschte Ziel zu erreichen. Doch David tat nichts dergleichen. Selbst da, wo sich ihm die Gelegenheit zu einer derartigen Lösung geradezu aufdrängte, hielt er sich zurück und überließ vertrauensvoll die Initiative allein Gott. So erlebte er eine wundersame Fügung nach der nächsten, die alle Widersacher aus dem Weg räumte und seinen größten Rivalen zu seinem besten Freund machte, ihm immer wieder unerwartete Hilfe zuteil werden ließ und ihn letztlich trotz oder wohl auch auf dem Boden aller Schwierigkeiten auf sein zukünftiges Amt vorbereitete.

So, wie Gott an Saul und Jonathan zugunsten Davids handelte, sei es bei dem einen im Bösen, sei es bei dem andern im Guten, hätte er wohl auch an Isaak und Esau wirken können, wäre Jakob wie David zurückhaltend und voll Glauben geblieben. Tatsächlich legt Esaus spätere Haltung die Möglichkeit eines solchen Sinneswandels zugunsten Jakobs sogar nahe. Zwar ist Rebekkas und Jakobs "Einschreiten in letzter Minute" menschlich gut verständlich, von Gottvertrauen zeugt es jedoch nicht. Dass ein solches Gottvertrauen gerade kein sogenannter an der Realität des Lebens vorbeigehender "frommer Wunsch" bleiben muss, demonstriert die Davidsgeschichte ja mehr als überzeugend. Jakobs Betrug führte dagegen dazu, dass sein Vater tief verletzt und sein Bruder äußerst erbittert war, dass seine Mutter, die ihn so sehr liebte, ihn nie wieder sah, und dass die Familie innerlich und äußerlich noch mehr auseinander driftete. Wer kann ermessen, wie die Geschichte Esaus und Jakobs verlaufen wäre, hätte Jakob sich Jonathans Wahlspruch zu eigen machen können: *Vielleicht kann der Herr etwas für uns tun, denn es ist dem Herrn nicht schwer, durch viel oder wenig zu helfen* (1. Sam. 14,6)?!

Jakobs Flucht und Esaus neue Heirat - Ein Jäger kommt ins Grübeln -

Und Esau war Jakob gram um des Segens willen, mit dem ihn sein Vater gesegnet hatte, und sprach in seinem Herzen: Es wird die Zeit bald kommen, dass man um meinen Vater Leid tragen muss; dann will ich meinen Bruder Jakob umbringen. Da wurden Rebekka angesagt diese Worte ihres älteren Sohnes Esau. Und sie schickte hin und ließ Jakob, ihren jüngeren Sohn, rufen und sprach zu ihm: Siehe, dein Bruder Esau droht dir, dass er dich umbringen will. Und nun höre auf mich, mein Sohn: Mach dich auf und flieh zu meinem Bruder Laban nach Haran und bleib eine Weile bei ihm, bis sich der Grimm deines Bruders legt und bis sein Zorn wider dich sich von dir

¹⁷ Vgl. Ps. 21,3,4: *Du hast ihm [dem König David] den Wunsch seines Herzens erfüllt, ihm nicht versagt, was seine Lippen begehrten. Du kamst ihm entgegen mit Segen und Glück, du kröntest ihn mit einer goldenen Krone.*

wendet und er vergisst, was du ihm getan hast; dann will ich schicken und dich von dort holen lassen. Warum sollte ich euer beider beraubt werden auf einen Tag?

Und Rebekka sprach zu Isaak: Mich verdrießt zu leben, wegen der Hetiterinnen. Wenn Jakob eine Frau nimmt von den Hetiterinnen wie diese, eine von den Töchtern des Landes, was soll mir das Leben? Da rief Isaak seinen Sohn Jakob und segnete ihn und gebot ihm und sprach zu ihm: Nimm dir nicht eine Frau von den Töchtern Kanaans, sondern mach dich auf und zieh nach Mesopotamien zum Hause Betuëls, des Vaters deiner Mutter, und nimm dir dort eine Frau von den Töchtern Labans, des Bruders deiner Mutter. Und der allmächtige Gott segne dich und mache dich fruchtbar und mehre dich, dass du werdest ein Haufe von Völkern, und gebe dir den Segen Abrahams, dir und deinen Nachkommen mit dir, dass du besitzest das Land, darin du jetzt ein Fremdling bist, das Gott dem Abraham gegeben hat.

So entließ Isaak den Jakob, dass er nach Mesopotamien zog zu Laban, dem Sohn des Aramäers Betuël, dem Bruder Rebekkas, Jakobs und Esaus Mutter. Nun sah Esau, dass Isaak Jakob gesegnet und nach Mesopotamien entlassen hatte, um sich dort eine Frau zu nehmen; er hatte ihn nämlich gesegnet und ihm geboten: Du sollst dir keine Frau nehmen von den Töchtern Kanaans. Auch sah Esau, dass Jakob seinem Vater und seiner Mutter gehorchte und nach Mesopotamien zog und dass Isaak, sein Vater, die Töchter Kanaans nicht gerne sah.

Da ging er hin zu Ismael und nahm zu den Frauen, die er bereits hatte, Mahalat, die Tochter Ismaels, des Sohnes Abrahams, die Schwester Nebajots, zur Frau

(Gen 27,41 - 28,9)

Der erbitterte Esau schwört blutige Rache, will aber aus Respekt vor seinem Vater erst nach dessen Tod etwas unternehmen. Rebekka werden Esaus zornige Worte *hinterbracht* (27,42 EÜ) – in diesem Zusammenhang ist dieses Wort nicht verwunderlich, nur leider typisch für eine Familie, in der kaum etwas durch direkte und ehrliche Kommunikation zu passieren scheint.

Sie schmiedet, um Jakob bei ihrem Bruder im Land Paddan-Aram¹⁸ in Sicherheit zu bringen, einen Plan, in den sie Isaak aber nicht voll einweihen will. Vielleicht fürchtet sie, er werde aus Liebe zu Esau dessen Drohung nicht ernst genug nehmen. Jedenfalls knüpft sie geschickt an die **eine** Angelegenheit an, in der sie und Isaak sich wirklich einig sind – an ihren Gram über Esaus hetitische Frauen.

So ergreift Isaak die Initiative und schickt Jakob auf Brautsuche zu seiner Verwandtschaft nach Nordmesopotamien, damit er *keine Kanaaniterin zur Frau* (28,1) nehmen muss. Für diese Aufgabe spricht er ihm nun ganz ausdrücklich den *Segen Abrahams* (28,4) zu, den er erben soll – und um dessentwillen er sich eben nicht mit den Heiden durch Heirat verbinden darf, was zweimal betont wird. Trotzdem wirkt die Abschiedsszene recht kühl. Wohl mag es auch Isaak für geeignet empfinden, Jakob eine Zeit aus dem Blickfeld seines grollenden Bruders zu entfernen. Man erinnert sich jedoch unweigerlich daran, dass Abraham damals seinen Sohn nicht dieser weiten¹⁹, gefährlichen Reise aussetzen mochte, sondern seinen Knecht Elieser als Brautwerber losschickte, ausgestattet mit einer Kamelkarawane (24,10) – während Jakob wohl zu Fuß und ohne große Ausrüstung losging²⁰. Erkennt Isaak seinen Sohn auch als den von Gott Ausgewählten an, dürfte er über den lieblosen Betrug an ihm natürlich nicht einfach hinweg gekommen sein, so dass die Verabschiedung wenig herzlich ausfällt.

Jakobs Abreise geschah offenbar nicht heimlich, denn Esau war bei der Abschiedssegnung zugegen (28,6). Zweimal wird nun erwähnt, dass *Esau sah*: nämlich, dass Isaak seinen Bruder im Segen entließ, um in seiner Verwandtschaft nach einer geeigneten, Gott fürchtenden Frau zu suchen, und dass seinen Eltern die kanaanitischen Frauen nicht gefielen. In manchen Übersetzungen wird auch *Esau merkte* oder *Esau begriff* verwendet, Wörter, die in unserem Sprachgebrauch deutlich machen, dass Esau etwas beobachtete und sich Gedanken darüber machte, Gedanken, die später auch zu Handlungen führten, die sich von seinem früheren Tun abheben. Dies fügt sich aber gar nicht in das Bild, das wir bisher von Esau gewonnen haben. Bis dahin hatte sich Esau ja gera-

¹⁸ Luther übersetzt mit *Mesopotamien*.

¹⁹ Allein die Luftlinie zwischen Beerscheba und Haran beträgt ca. 700 km!

²⁰ Jakob *ging* (28,10), mußte einen Stein als Kopfkissen benutzen (28,11) und bezeugt später, er sei mittellos, *nur mit einem Stab*, nach Haran gezogen (32,11)

de **keine** Gedanken über tiefere Zusammenhänge gemacht, und hatte sich in seinem Handeln **nicht** von den Leitlinien seiner Eltern bzw. Gottes bestimmen lassen.

"Da merkte" – mit diesen oder ähnlichen Worten beschreibt die Bibel nicht selten den Beginn einer Sinnesänderung oder einer längst fälligen Erkenntnis göttlicher Zusammenhänge²¹ beim Menschen. Womöglich war der Verlust des Segens, den er sich selbst verscherzt hatte, für Esau ein heilsamer Schock, und es deutet sich auch bei ihm hier ein gewisser Sinneswandel an – einige Dinge jedenfalls fallen in der weiteren Geschichte auf, die in diese Richtung sprechen.

Beim Verkauf des Erstgeburtssegens erlebten wir Esau als einen Menschen, der mit Ungestüm das nahm, wonach ihm verlangte, ohne danach zu fragen, welche höheren Werte dagegen sprachen. Wie stellt er sich nun dar?

Jakob ist vor dem Zorn Esaus, der ja vor kurzem noch gedroht hatte, ihn umzubringen, geflohen – und zwar, wie die Schilderung seiner Flucht nahelegt, allein und durch die Wildnis, abseits menschlicher Behausungen. Dies muss eigentlich als ungeheure Dummheit erscheinen, leichter hätte er es Esaus geäußerten Mordabsichten gar nicht machen können! Jakob, der sich bisher lieber *bei den Zelten* aufgehalten hatte, verlässt nun wie ein aufgeschrecktes Wild den Schutz dieser Zelte Isaaks, und flieht dorthin, wo Esau sich wesentlich besser auskennt als er. In der Wildnis muss Jakob dem *Mann des freien Feldes*²², dem Jäger Esau, der sich sicher auf das Fährtenlesen versteht, zur leichten Beute werden, hätte dieser es ernstlich darauf angelegt, zumal sich seine Ermordung - wäre sie überhaupt je ans Licht gekommen - gut als Tat der Kanaaniter oder als Unfall durch ein wildes Tier²³ hätte tarnen lassen. Offenbar geht Esau anschließend ja selbst auf eine Reise (zu Ismael in die Wüste Paran), ohne dass die Familie Argwohn schöpft, er könnte sich eigentlich zur Verfolgung seines Bruders aufmachen.

Rebekka scheint mit ihrer Beurteilung Esaus, dass er nicht nur ein Mann der schnellen Entschlüsse sei, sondern dass auch sein Zorn schnell verrauchen werde (27,44.45), recht zu behalten. Entgegen ihrer Einschätzung bleibt Jakob jedoch gerade nicht **wegen**, sondern wohl eher **trotz** seiner Flucht am Leben, nämlich, weil Esau auf eine Verfolgung verzichtet. Womöglich nahm er Isaaks vor seinen Ohren abgelegten Segensspruch, der Jakob den Schutz Gottes zusagte, ernst und stand davon ab, den Bruder anzutasten. Damit gleicht er dem oben beschriebenen, ungestümen Esau von früher jedoch nicht mehr, der danach kaum gefragt hätte. Auch später wird sich zeigen, dass Esau sich dem Urteil Gottes über Jakobs und Esaus Rolle in seinem Plan wohl bewusst fügte.

Es ist bezeichnend für den Esau, wie wir ihn bisher kannten, dass er die offensichtliche Ablehnung der Kanaaniter durch seine Eltern noch nie richtig wahrgenommen hatte – oder sie gleichgültig abtat. Erst jetzt "merkt" Esau, dass seine Eltern eine Verbindung mit den heidnischen Völkern durch Heirat - und somit auch seine beiden bisherigen Ehefrauen – nicht billigen. Daraufhin bemüht er sich, durch eine dritte Heirat ein Zeichen guten Willens zu setzen.

Die Auslegungen, die in seiner Heirat einer Ismaelitin eine "Trotzhandlung", sehen, in der Esau noch eine missliche Eheschließung "obendrauf setzt", gehen sicherlich an der damaligen Situation vorbei und zu sehr von den späteren Verhältnissen aus. Dass die Ismaeliter²⁴ nachher (bis heute) die erbittertsten Feinde der Nachkommen Jakobs sind, konnte für Esau noch keine Rolle spielen. Wohl heiratete er wieder "neben" der engeren Segenslinie Abrahams – von der er sich aber auch inzwischen ausgeschlossen sehen musste. Ismael war ja ebenfalls der "beiseitegesetzte" Sohn, der auf Geheiß Gottes nicht mit Isaak erbte (17,18-21 und 21,10-12). Dennoch war er ein Sohn Abrahams, also *Verwandtschaft*, und Gott hatte auch ihm und seinen Nachkommen einen Segen zugesagt (17,20 / 21,13.20)²⁵.

²¹ Vgl. u.a. 1. Sam. 3,8: *da merkte Eli, dass der Herr den Jungen rief.* / 1. Kön. 17,24: *nun erkenne ich, dass du ein Mann Gottes und des Herrn Wort... Wahrheit ist.* / 2. Chron. 33,13: *da erkannte Manasse, dass der Herr Gott ist.*

²² Vgl. die Beschreibung der beiden in Gen 25,27. Man erinnere sich auch, wie Kain seinen Bruder Abel auf das freie *Feld* lockte und dort erschlug (Gen 4,8).

²³ Vgl. mit Gen 37,12f.: *Der auf dem Feld (!) umherirrende Joseph wird von seinen eifersüchtigen Brüdern entdeckt, sie planen, ihn zu töten, verkaufen ihn dann jedoch "nur" in die Sklaverei. Anhand seines blutbesudelten Kleides machen sie dem Vater Jakob jedoch weis, ein wildes Tier habe ihn zerrissen.*

²⁴ Ismael ist der Stammvater der arabischen Völker, traditioneller Feinde Israels.

²⁵ Die eindrücklichen Erfahrungen, die Hagar und ihr Sohn Ismael mit Gott gemacht hatten, lassen annehmen, dass die ersten Nachkommen Ismaels auch noch den Herrn als Gott verehrten, während später bei den Ismaeliten Götzenglau-

Esau versucht also, ein Gegengewicht zu seiner früheren Partnerwahl zu setzen und ebenfalls eine in den Augen der Eltern "richtige" Ehefrau zu nehmen – wobei er im Gegensatz zu Jakob (oder auch früher Isaak) aber wiederum die Frau eigenständig aussucht, und nicht, wie üblich, auf Geheiß der Eltern (vgl. 28,7). Auch Esau muss dafür vermutlich einen weiten Weg²⁶ in Kauf nehmen, denn Ismael siedelt in der Wüste Paran auf der Sinaihalbinsel (21,11), und ist als Nomade sicher nicht leicht ausfindig zu machen. Letztlich bleibt Esau allerdings auch mit dieser Frau außerhalb der ausgewählten Linie, sei es aus mangelndem Verständnis, oder weil er sich ohnehin durch Gottes Urteil davon ausgeschlossen sieht.

Esaus Siedeln in Seir
- Fern vom Fett der Erde ist doch noch Tau des Himmels -

Jakob aber schickte Boten vor sich her zu seinem Bruder Esau ins Land Seir, in das Gebiet von Edom.

(Gen 32,4)

So zog Esau an jenem Tage wiederum seines Weges nach Seir.

(Gen 33,16)

Und Esau nahm seine Frauen, Söhne und Töchter und alle Leute seines Hauses, seine Habe und alles Vieh mit allen Gütern, die er im Lande Kanaan erworben hatte, und zog in das Land Seir, hinweg von seinem Bruder Jakob. Denn ihre Habe war zu groß, als dass sie beieinander wohnen konnten: das Land, darin sie Fremdlinge waren, vermochte sie nicht zu ernähren wegen der Menge ihres Viehs. Daher wohnte Esau auf dem Gebirge Seir. Esau ist Edom.

(Gen 36,6.8)

Und gebiete dem Volk [Israel] und sprich: Ihr werdet durch das Land eurer Brüder, der Söhne Esau, ziehen, die auf dem Seir wohnen, und sie werden sich vor euch fürchten. Aber hütet euch ja davor, sie zu bekriegen; ich werde euch von ihrem Lande nicht einen Fußbreit geben, denn das Gebirge Seir habe ich den Söhnen Esau zum Besitz gegeben. ... Auch wohnten vorzeiten auf dem Seir die Horiter; und die Söhne Esau vertrieben und vertilgten sie vor sich her und wohnten an ihrer Statt, gleichwie Israel mit dem Lande tat, das ihnen der HERR zum Besitz gab. ... Der Herr vertilgte sie vor ihnen und ließ sie ihr Land besitzen, gleichwie er's getan hat mit den Söhnen Esau, die auf dem Gebirge Seir wohnen, als er die Horiter vor ihnen vertilgte und sie deren Land besitzen ließ, so dass sie dort an ihrer Statt wohnten bis auf diesen Tag.

(Deut 2,4.5.12.21b.22)

Was mochte Esau dazu bewegt haben, die einträglichen Weideflächen Kanaans zu verlassen und sich über hundert Kilometer weiter südöstlich von Beerscheba im Land oder Gebirge Seir anzusiedeln, dessen waldreiche, steile²⁷ Hänge eine Vieh- und Landwirtschaft viel mühsamer machten, und das er erst den Horitern, den ursprünglichen Bewohnern, abringen musste?

Man mag natürlich die vermutliche Abenteuerlust des Jägers, seinen Hang, umherzustreifen und neue Beute zu suchen, als Erklärung anführen. Aber als alleinige Begründung bleibt dies wohl unbefriedigend, auch wenn ihm jene Eigenschaften hierbei durchaus zupass gekommen sein mögen. Esau war mit dem Horiterfürsten Ana verschwägert²⁸ und hatte womöglich in den Gebirgs-

be herrschte.

²⁶ Luftlinie Beerscheba – Paran: 200-300 km

²⁷ An anderer Stelle werden die steilen Felsklüfte des Gebirges Seir mit Adlerhorsten verglichen (Obadja 3+4)

²⁸ Esaus Frau Oholibama war eine Tochter Anas, wohl eines Enkels des Horiter"patriarchen", der den gleichen Namen trug wie sein Land: Seir (Gen 36,20.24.25). [In Gen 26,34 lauten die Namen anders]

wäldern gejagt, auch das spielte sicher eine Rolle. Trotzdem wundert seine Wahl, bedenkt man die Situation, in der sich die Familie Isaaks befand.

Esau hatte das Weideland Isaaks mitsamt dem Erstgeburtssegen zu seinem Ärger "rechtlich" eingebüßt. An sich konnte es nach der Flucht seines Bruders nun keine bessere Möglichkeit geben, das Verlorene durch die Macht der Umstände wiederzuerhalten: **Jakob** war und blieb fort, es sollten zwanzig Jahre ins Land gehen bis zu seiner Wiederkehr. Wir lesen noch nicht einmal von einer Kommunikation zwischen Jakob und der zurückgebliebenen Familie, obwohl diese, vermutlich über Reisende einer Karawane, offensichtlich möglich war. So hatte Abraham seinerzeit ja von der Geburt der Kinder seines Bruders erfahren (Gen 22,20-24). Vielleicht galt Jakob sogar als verschollen.

Rebekka, die Fürsprecherin Jakobs, war nach eigener Aussage froh, wenigstens **einen** Sohn behalten zu haben (27,45c). Auch muss sie noch während Jakobs Aufenthalt in Haran gestorben sein, bei seiner Rückkehr findet Jakob nur noch Isaak lebend vor (35,27). Den Lieblingssohn, dem sie die Vorrangstellung verschaffen wollte, und den sie dann in Sicherheit bringen musste, sah Rebekka also niemals wieder!

Isaak hatte Esau ohnehin lieber als Jakob, dem er gefühlsmäßig seine betrügerische Aktion sicher auch noch nachtrug.

Was hätte Esau also hindern können, sich auf dem guten Weideland Kanaans breit zu machen, seinem altersschwachen Vater "die Geschäfte zu führen" und so letztlich doch wieder in die Stellung des gesegneten Erstgeborenen "hineinzurutschen"? Der naheliegendste Schluss ist doch dieser, dass sich Esau unter die göttliche Rollenverteilung beugte, seine Stellung dabei akzeptierte und die entsprechende Konsequenz zog. Davon, dass sein Fortziehen einfach als "Trotzreaktion" aufzufassen wäre, mit der er seinen Eltern zeigen wollte, dass er es auch ohne ihren Segen und fern von ihnen zu etwas bringen konnte, lesen wir in der Bibel nichts. Esau hat sich Seir nach der biblischen Sicht der Dinge nicht in trotziger Eigenmächtigkeit gewählt, wie einige Ausleger meinen. Mose als Beauftragter Gottes stellt dies vor dem späteren Volk Israel noch einmal eindringlich klar: **Gott** wies dem Esau und seinen Nachkommen das Land Seir zu und half ihnen bei seiner Besiedlung (Deut 2,5,22).

Fern vom Fett der Erde musst du wohnen (EÜ), ließ ihm sein Vater Isaak als "Segen" übrig (27,39), nachdem er Wohlstand und Macht als äußere Zeichen des Segens Gottes bereits Jakob zugesprochen hatte. Das *Fett der Erde* war in diesem Fall Kanaan, das Isaak dem Jakob als göttliches Erbe vermachte (28,4). *Fern* am Horizont ragte der Gipfel des Gebirges Seir empor²⁹. *Fern* vom Erbland Jakobs schlägt nun Esau seinen eigentlichen Wohnsitz auf. Sein Aufbruch zu den Gipfeln des Seir brachte ihn dabei nicht nur an Höhenmetern dem Himmel näher, sondern ist als Schritt der Beugung unter Gott zu verstehen. So aber erfährt er dann Gottes Beistand und erwirbt wie sein Bruder großen Reichtum und ein eigenes Land. Dem "erbärmlichen" Segen Isaaks steht der erbarmende Segen Gottes entgegen und reicht weit über ihn hinaus. So versagte Gott Esau im weiteren den *Tau des Himmels von oben* nicht.

Es scheint hierbei, dass Esaus Übersiedlung nach Seir stufenweise stattfand. Als Jakob aus Haran zurückkehrt, kommt Esau ihm bereits aus Seir entgegen, dennoch wird anschließend noch einmal geschildert, dass Esau dorthin zog, als seine und die Herden Jakobs für die Weiden Kanaans zu zahlreich wurden. Da das Gebirge Seir für eine Viehzucht großen Stils ohnehin nicht geeignet war, sind es auch die Weiden Kanaans, denen Esau seinen Reichtum verdankt (Gen,36,6-8). Vermutlich hatte sich Esau, dem das *Umherstreifen* ja im Blut lag, bereits früher in Seir niedergelassen, nutzte aber als nomadisierender Hirte die Weideflächen Kanaans während der Abwesenheit seines Bruders mit. Ohne auf ein Gewohnheitsrecht zu pochen überließ er sie Jakob nach seiner Rückkehr jedoch ganz.

Anfänglich mag Esaus Wohnsitznahme im Gebiet der Horiter auf der Basis einer friedlichen Koexistenz funktioniert haben, ähnlich wie auch der zwischen den Städten der Kanaaniter nomadisierende Isaak von diesen geduldet wurde. Zudem war Esau ja durch Heirat mit einem horitischen

²⁹ 1736 m ü.M., da das Gebirge aus dem unter dem Meeresspiegel liegenden "Salztal" aufragt, kommen gewissermaßen noch ca. 300 Höhenmeter hinzu.

Fürsten verbunden. Vermutlich kam es dann aber, je zahlreicher sein Gefolge oder auch erst seine Nachkommen wurden, zu militärischen Auseinandersetzungen, in denen Gott den Edomitern zur Seite stand.

Interessanterweise wiederholt sich in der erwähnten Trennung der Brüder wegen ihres zu großen Viehbestandes zwischen Jakob und Esau eine Begebenheit, die wir bereits von Abraham und seinem Neffen Lot kennen. In der Bibel spielen solche Parallelbilder eine große Rolle: Menschen und ihr Verhalten, bestimmte Verhältnisse oder Gegenstände bekommen die Bedeutung eines *typos*, das griechische Wort für Vorbild, Wesen, Gestalt.

Sie werden zu Bildern auf zukünftige Dinge oder knüpfen an Vergangenes an, erklären sich so gegenseitig oder gewinnen erst ihren eigentlichen geistlichen Sinn³⁰. Auch die Szene zwischen Abraham und Lot bildet im Kleinen so ein Ur-Bild, Jakob und Esau das Nach-Bild. Nicht von ungefähr schildert daher die Bibel die Ausgangssituation in fast wörtlicher Übereinstimmung: *Und das Land konnte es nicht ertragen, dass sie beieinander wohnten; denn ihre Habe war zu groß, und sie konnten nicht beieinander wohnen*, heißt es von Abraham und Lot; und von Jakob und Esau: *Denn ihre Habe war zu groß, als dass sie beieinander wohnen konnten: das Land, darin sie Fremdlinge waren, vermochte sie nicht zu ernähren wegen der Menge ihres Viehs* (Gen 13,6 und 36,7).

Der weitere Verlauf der Geschichte in Gen 13 offenbart die deutlichen Unterschiede im Charakter und in der Glaubensreife Abrahams und Lots. Mit der Aussage *"Wir sind doch Brüder!"* sucht Abraham den ständigen Zank ihrer beider Hirten zu beenden. Er schlägt die Trennung vor, und überlässt Lot **großzügig** den **Vortritt**, sich einen Landstrich auszusuchen, obwohl Abraham der **Ältere** und das Familienoberhaupt ist. Lot trifft daraufhin eine recht eigensüchtige Wahl: Ihn lockt das fruchtbare und gut bewässerte Jordantal, in dem Ackerbau und Viehzucht einfacher waren als im Hügelland Kanaans. So zieht er **fort** in das Land, das er vom gemeinsamen Aussichtspunkt aus in der **Ferne** liegen sah, während Abraham in dem Land blieb, das **Gott ihm zugewiesen** hatte, obwohl das Leben dort **mühsamer** war (13,17). Allerdings wurde für Lot seine Wahl zum Fallstrick, denn er geriet in das Herrschaftsgebiet der Sodomiter, deren besonders gottloses Verhalten ja buchstäblich zum Himmel schrie, und seine Geschichte nimmt einen ziemlich unwürdigen Verlauf³¹. Abraham ist in diesem Vor-Bild also das positive, Lot (der ebenfalls neben der erwähnten Linie stand) das negativere Element, Abraham der *typos* des geistlichen, Lot der des fleischlichen Menschen.

Wie sieht nun das Nach-Bild der **Brüder** Jakob und Esau aus? Esau zieht **fort** in die **Ferne**, er steht nicht in der Linie des "Segens Abrahams" – darin stellt er natürlich **äußerlich** die Parallele zu Lot dar. Hierbei darf man aber nicht übersehen, dass sich vom **geistlichen** Standpunkt in seinem Verhalten genau das andere Pendant, nämlich Abraham, abzeichnet. Auch Esau lässt Jakob den **"Vortritt"** (der Bruder darf im guten Land bleiben), obwohl er der **Ältere** von beiden ist, über die weitaus überlegene militärische Macht verfügt und seine Herden schon lange vor Jakob in Kanaan weideten. Esau wählt das Land, das **Gott ihm zugewiesen** hat, obwohl es **mühsamer** zu be-

³⁰ Vgl. Hebr. 8,5 und 10,1 – wie überhaupt der ganze Hebräerbrief von der Erklärung solcher alttestamentlicher Vor-Bilder auf Jesus Christus lebt. Die wechselseitige Beziehung lässt sich am besten an folgendem Beispiel veranschaulichen: Die Tieropfer des AT, sei es das Passalamme, sei es das als Sündopfer auf dem Altar geopfert Lamm oder auch der im Asasel-Ritus am Versöhnungstag mit Sünden beladene Bock, der in die Wüste gejagt wurde – sie alle sind ein *typos* auf Christus, auf das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegträgt (Joh. 1,29). Für das jüdische Denken griff der Gedanke des Opfertodes Christi für die Menschen also auf längst Bekanntes und Verständliches zurück. Christus wiederum ist die Erfüllung aller dieser Opfer, die Erfüllung jedes *typos*, und macht jedes weitere Tieropfer überflüssig (Hebr. 10,1-4.14.18). Ja, da das Blut von Tieren in sich ohnehin keine Kraft hat, Sünden zu sühnen, Christi Opfertod aber ewige Gültigkeit besitzt, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umschließt, muß man sogar davon ausgehen, dass die Tieropfer vor der Zeit Christi nur durch sein späteres Sterben überhaupt Sinn und Wert erhielten (vgl. auch Hebr. 9,9-14).

³¹ Lot büßt seinen Reichtum bei der Zerstörung Sodoms und Gomorras durch Gott ein. Auch seine kanaanitischen Schwiegersöhne kann er vor der Vernichtung nicht retten, seine Frau verliert er auf der Flucht und verkriecht sich mit seinen Töchtern im einsamen Gebirge. Diese bringen ihn in betrunkenem Zustand dazu, sie zu schwängern. Beide daraus hervorgehenden Söhne, Moab und Ben-Ammi, werden die Stammväter der späteren Erzfeinde Israels, der Moabiter und Ammoniter.

wirtschaften ist. Solche **Großzügigkeit** gegenüber Jakob hatte er schon ein andermal bewiesen³², als er Jakobs "Wiedergutmachungsgeschenk" (eine große Viehherde) zunächst gar nicht annehmen wollte, sondern sich einfach nur ehrlich freute, den Bruder wiederzusehen. Einst hatte dieser ihm zwar "alles" genommen, so dass Esau durchaus einen "Entschädigungsanspruch" hätte stellen können, jetzt aber hatte Gott auch ihn mit großem Besitz gesegnet. *"Ich habe selber genug, Bruder. Behalte, was dir gehört!"* (33,9 EÜ), kann er von daher sagen.

Es zeigt sich in der Episode von der Trennung der Brüder, dass Esau zwar nicht in der Linie des "Segens Abrahams" steht, dass er hier aber "Verhalten Abrahams" aufweisen kann, hier dem geistlichen *typos* ähnlicher ist als dem fleischlichen.

Wir entdecken also an dem "gottlosen" Esau eine Bereitschaft, in die zweite Reihe zurückzutreten, die uns "erwählten" Kindern Gottes, die wir es gewohnt sind, Esau als verworfen abzutun, zu denken geben sollte. Würden alle äußeren Gegebenheiten es uns leicht machen, uns mit eigener Hand zu dem zu verhelfen, was menschlich gesehen unser Recht wäre – würden wir davon zurückstehen? Wenn das einzige, das uns dabei entgegenstünde, der Ratspruch Gottes wäre, und wäre der noch dazu in einem Kontext gefallen, in dem es höchstgradig "gemeinschaft", ja, in dem man uns Unrecht getan hätte – würden wir uns daran halten? Wenn wir demjenigen gegenüber, der uns einst übel mitgespielt und uns alles genommen hätte, in der deutlich überlegenen Position wären – bliebe uns die Größe, dies nicht zu unseren Gunsten auszunutzen?

Wer alle diese Fragen mit einem leichtherzigen "Ja" beantworten kann, der mag noch Steine der "Gottlosigkeit" auf Esau werfen!

Esaus Versöhnung mit Jakob - Die Geschichte vom verlorenen Bruder -

Jakob aber schickte Boten vor sich her zu seinem Bruder Esau ins Land Seir, in das Gebiet von Edom, und befahl ihnen und sprach: So sprecht zu Esau, meinem Herrn: Dein Knecht Jakob lässt dir sagen: Ich bin bisher bei Laban lange in der Fremde gewesen und habe Rinder und Esel, Schafe, Knechte und Mägde, und habe ausgesandt, es dir, meinem Herrn, anzusagen, damit ich Gnade vor deinen Augen fände.

Die Boten kamen zu Jakob zurück und sprachen: Wir kamen zu deinem Bruder Esau, und er zieht dir auch entgegen mit vierhundert Mann. Da fürchtete sich Jakob sehr, und ihm wurde bange. Und er teilte das Volk, das bei ihm war, und die Schafe und die Rinder und die Kamele in zwei Lager und sprach: Wenn Esau über das eine Lager kommt und macht es nieder, so wird das andere entrinnen.

(Gen 32,4-9)

Und er blieb die Nacht da und nahm von dem, was er erworben hatte, ein Geschenk für seinen Bruder Esau: zweihundert Ziegen, zwanzig Böcke, zweihundert Schafe, zwanzig Widder und dreißig säugende Kamele mit ihren Füllen, vierzig Kühe und zehn junge Stiere, zwanzig Eselinnen und zehn Esel, und tat sie unter die Hand seiner Knechte, je eine Herde besonders, und sprach zu ihnen: Geht vor mir her und lasst Raum zwischen einer Herde und der andern. Und er gebot dem ersten und sprach: Wenn dir mein Bruder Esau begegnet und dich fragt: Wem gehörst du an und wo willst du hin und wessen Eigentum ist das, was du vor dir hertreibst?, sollst du sagen: Es gehört deinem Knechte Jakob, der sendet es als Geschenk seinem Herrn Esau und zieht hinter uns her.

Ebenso gebot er auch dem zweiten und dem dritten und allen, die den Herden nachgingen, und sprach: Wie ich euch gesagt habe, so saget zu Esau, wenn ihr ihm begegnet, und saget ja auch: Siehe, dein Knecht Jakob kommt hinter uns. Denn er dachte: Ich will ihn versöhnen mit dem

³² S. das folgende Kapitel (Versöhnung mit Jakob)

Geschenk, das vor mir hergeht. Danach will ich ihn sehen; vielleicht wird er mich annehmen. So ging das Geschenk vor ihm her; er aber blieb diese Nacht im Lager.

Gen 32,14-22

Jakob hob seine Augen auf und sah seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann. Und er verteilte seine Kinder auf Lea und auf Rahel und auf die beiden Leibmägde und stellte die Mägde mit ihren Kindern vornean und Lea mit ihren Kindern dahinter und Rahel mit Josef zuletzt. Und er ging vor ihnen her und neigte sich siebenmal zur Erde, bis er zu seinem Bruder kam.

Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn, und sie weinten. Und Esau hob seine Augen auf und sah die Frauen mit den Kindern und sprach: Wer sind diese bei dir? Er antwortete: Es sind die Kinder, die Gott deinem Knecht beschert hat. Und die Mägde traten herzu mit ihren Kindern und neigten sich vor ihm. Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und sie neigten sich vor ihm. Danach traten Josef und Rahel herzu, und sie neigten sich auch vor ihm.

Und Esau sprach: Was willst du mit all den Herden, denen ich begegnet bin? Er antwortete: Dass ich Gnade fände vor meinem Herrn. Esau sprach: Ich habe genug, mein Bruder; behalte, was du hast. Jakob antwortete: Ach nein! Hab ich Gnade gefunden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand; denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und du hast mich freundlich angesehen. Nimm doch diese Segensgabe von mir an, die ich dir zugebracht habe; denn Gott hat sie mir beschert, und ich habe von allem genug. So nötigte er ihn, dass er sie nahm.

Und Esau sprach: Lass uns aufbrechen und fortziehen; ich will mit dir ziehen. Er aber sprach zu ihm: Mein Herr weiß, dass ich zarte Kinder bei mir habe, dazu säugende Schafe und Kühe; wenn sie auch nur einen Tag übertrieben würden, würde mir die ganze Herde sterben. Mein Herr ziehe vor seinem Knechte her. Ich will gemächlich hintennach treiben, wie das Vieh und die Kinder gehen können, bis ich komme zu meinem Herrn nach Seir. Esau sprach: So will ich doch bei dir lassen etliche von meinen Leuten. Er antwortete: Ist das denn nötig? Lass mich nur Gnade vor meinem Herrn finden. So zog Esau an jenem Tage wiederum seines Weges nach Seir.

Gen 33,1-16

Nach über zwanzig Jahren kehrt Jakob endlich in die "Heimat" zurück. Offensichtlich hat er bereits herausgefunden, dass Esau inzwischen hauptsächlich in Seir wohnt. Dennoch ist ihm natürlich klar, dass eine Begegnung mit dem Bruder und Bereinigung der alten "Rechnung" ansteht, so dass er Boten vor sich herschickt. Inzwischen hat er selbst erfahren müssen, wie bitter es ist, von den nächsten Angehörigen – nämlich seinem Onkel Laban – kaltschnäuzig betrogen und überlistet zu werden, und sein früheres Verhalten Esau gegenüber mag ihm ehrlich leid tun.

Mit zahlreichen Maßnahmen sucht er nun, den Bruder günstig zu stimmen. Auffällig ist dabei seine Wortwahl: er möchte *Gnade finden* (32,6/33,8.10.15) vor Esau, drängt ihm *diese Segensgabe* (33,11) auf, nämlich das Vieh, das Gott ihm *aus Wohlwollen geschenkt hat* (EÜ, Luther übersetzt *beschert*, 33,11). Sämtliche Wörter umschreiben das "Erlangen von Segen" und lassen damit erkennen, dass er Esau gerne etwas zurückgeben möchte von dem Segen, den er ihm genommen hatte. Wenn er sich immer wieder als Esaus *Knecht* bezeichnet und ihn mit *Herr* anredet, möchte er Esau darüber beschwichtigen, dass die alte Prophezeiung und Isaaks Segen den Jakob zum Herrn des Bruders gemacht hatten.

Zunächst rechnet Jakob damit, dass sein Bruder ihm immer noch grollt, so dass er gewaltig erschrickt, als er erfährt, dass Esau ihm mit einer für damalige Verhältnisse beträchtlichen Heerschar von 400 Mann entgegenkommt. Offensichtlich verfügt Jakob zwar auch über einige Knechte, jedoch nicht über eine annähernde Zahl waffenfähiger Männer, so dass er angstvoll Gott um Errettung vor Esau anfleht. Kurz zuvor hatte Gott ihn vor dem zornigen Laban bewahrt, der ihm nachgejagt war, weil er sich von Jakob bestohlen fühlte. Gott hatte Laban in einem Traum jedoch streng verboten, Jakob anzutasten.

Dies ist hier aber gar nicht nötig. Esau hat anscheinend auch bereits vernommen, dass sein Bruder mit allem, was er erworben hat, auf dem Rückweg ist, und reitet ihm aus eigenem Antrieb über hundert Kilometer zur Begrüßung entgegen (EÜ übersetzt in 32,7: *als wir zu deinem Bruder Esau kamen, war er auch schon unterwegs zu dir*). Dass er vierhundert Mann als bloße "Ehrengarde" mitnehmen kann, spricht für die Machtposition, zu der er inzwischen gelangt ist. Es mag ihn vielleicht in den Fingern gejuckt haben, Jakob durch seine militärische Überlegenheit ein bisschen Angst einzujagen und ihm zu zeigen, dass es für ihn ein leichtes wäre, sich zu rächen. Seine Grundabsicht ist aber friedlich, ganz offensichtlich freut er sich, seinen Bruder wiederzusehen und hat ihm längst schon verziehen. Wie wir bisher gesehen haben, gründet sich seine Großmut gerade nicht darauf, dass sich durch Jakobs Flucht die "erschlichenen" Besitz- und Erbrechtsverhältnisse wieder zugunsten Esaus gewandelt hätten, sondern darauf, dass Esau offensichtlich trotz der Abwesenheit seines Bruders dessen Anspruch vor Gott anerkannt hatte.

So gerät zu Jakobs Überraschung das Wiedersehen zu einem freudigen Versöhnungsereignis. Wenn Jakob bekennt, er habe des Bruders *Angesicht gesehen, wie man das Angesicht Gottes sieht* (33,10 EÜ), drückt er damit zum einen aus, dass er Gottes Wirken in Esaus Freundlichkeit erkennt, aber es bestätigt zum zweiten auch die Wandlung, die der "gottlose" (Hebr. 12,16) Esau durchgemacht hat.

Gelegentlich wird in Auslegungen lapidar darauf verwiesen, Gott habe eben, um den auserwählten Jakob zu schützen, den gefährlichen Esau "günstig gestimmt" – getreu dem Bibelwort: *Wenn eines Mannes Wege dem Herrn wohlgefallen, so lässt er selbst seine Feinde mit ihm in Frieden sein* (Spr. 16,7 ElbÜ). Damit allein wird man dieser Geschichte aber kaum gerecht. Auf Laban, der sich mit süßsaurem Gesicht friedlich von Jakob trennen musste, weil Gott ihm jeden Übergriff auf Jakob verboten hatte, trifft das Wort aus den Sprüchen tatsächlich genau zu. Bei Esau erkennen wir aber viel mehr – eine echte, herzliche Versöhnungsbereitschaft, die von **ihm** ausgeht, es ist ja Esau, der sich extra aufgemacht hat, um Jakob voll Freude zu begrüßen. Das **Gehe hin und versöhne dich...mit deinem Bruder!** (Matth. 5,24) erfüllt er hier mit aller Initiative von seiner Seite.

Wäre unter Christen nur eine annähernde Bereitschaft, sich zu *vergeben, wenn einer Klage gegen den anderen hat!* (Kol. 3,13). Wenn Jakob von Gott her auch das Recht auf den Abrahamssegens besaß, hatte ihm das damals ja noch lange nicht den Freibrief gegeben, seinen Bruder so schmähdlich zu betrügen und "auszutricksen". Esau hätte wahrlich genügend Grund gehabt zur *Klage*, um sein Leben lang ein gebrochenes Verhältnis zu ihm zu bewahren.

Natürlich können wir davon ausgehen, dass es sich hier um Gottes Wirken handelt, doch eben um das Wirken an einem bereiten Herzen, und nicht über den Kopf Esaus hinweg!

Lassen wir aber noch ein weiteres, ein theologisches Argument für Esau sprechen. Schon einmal begegnete er uns als *typos* auf eine andere Gestalt, oder besser gesagt, wir erkannten die Rolle des Esau in Anlehnung an den *typos*, den Abraham darstellte. Tatsächlich findet sich auch zu dieser Erzählung ein biblisches Parallelbild, das noch viel eindeutiger ist als bei der oben erwähnten Episode. Die bis in viele Details wort- oder sinngetreue Ähnlichkeit zur Szenerie im Gleichnis vom Verlorenen Sohn in Lukas 15,11-24³³ muss jedem Leser geradezu ins Auge springen:

- Der verlorene Sohn hatte sein Erbschaftsrecht missbraucht, indem er sich das Erbe zu Lebzeiten des Vaters auszahlen ließ. Jakob hatte der göttlichen Erbfolge missbräuchlich nachgeholfen
- Wie der verlorene Sohn macht sich auch Jakob auf dem Weg zurück nach Hause zahlreiche Gedanken, wie er seine Schuld wiedergutmachen kann: der eine will fortan bei seinem Vater als Arbeiter leben, der andere schickt ein Geschenk voraus. In beidem steckt auch der Gedanke, zumindest etwas von der Schuld abzahlen zu müssen. Der Vater jedoch schneidet dem Sohn dabei quasi die Rede ab, geht gar nicht darauf ein und erlässt dem Sohn alle Schuld. Entsprechend äußert auch Esau Befremden über den Wiedergutmachungsversuch seines Bruders:

³³Die Grundkenntnis dieses Gleichnisses wird hier vorausgesetzt.

"Was willst du mit dem ganzen Auftrieb dort?" (33,8 EÜ), mag das Geschenk gar nicht annehmen, da für ihn das Wiedersehen mit dem Bruder im Vordergrund steht

- Beide Heimkehrer erniedrigen sich: Der verlorene Sohn will nun nicht mehr Sohn, sondern Tagelöhner heißen, Jakob stuft sich in seiner Anrede nicht als Bruder, sondern als Knecht ein, beginnt eine siebenmalige Verneigung. Weder Vater noch Esau gehen darauf ein und sprechen den anderen mit *Sohn* und *Bruder* an
- Weder der Vater noch Esau lassen die Heimkehrenden mit ihrer voller Befürchtungen einstudierten Begrüßung überhaupt richtig zu Ende kommen, beide laufen - ganz "unpatriarchalisch" – schnell auf den Sohn oder Bruder zu und nehmen ihn in den Arm
- Die Begrüßung ist also nicht von Abrechnung und Aufrechnung, sondern von herzlicher Wiedersehensfreude geprägt. Bei Lukas heißt es: *Da...sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn* (15,20). Von Esau wird berichtet: *Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn, und sie weinten* (Gen 33,4). Die Parallele ist eindeutig
- Beiden Heimkehrern wird die Gemeinschaft angeboten: Der Vater ruft ein Fest aus, das mit dem Sohn und dem Gesinde zusammen gefeiert werden soll, Esau möchte mit Jakob zusammen weiterziehen und lädt ihn zu sich nach Seir ein (s. 33,14)
- Der Vater steht im Gleichnis für den verzeihenden, liebenden Gott. Jakob erlebt Esaus veröhnlichen und liebevollen Empfang, als habe er in Esaus Gesicht *das Angesicht Gottes* gesehen.

Wir können davon ausgehen, dass Jesus, der ja das "fleischgewordene Wort" war, das Alte Testament wie kein zweiter kannte. Gewiss wird er sich der zum Teil wörtlichen Übereinstimmungen zwischen der Szene in der Genesis und in seinem Gleichnis bewusst gewesen sein. Er rechnet sicher auch bei etlichen seiner Zuhörer, unter denen sich ja häufig Schriftgelehrte befanden, mit entsprechenden Assoziationen.

Viele der Reden und Gleichnisse Jesu stecken voller solcher für den kundigen Zuhörer erkennbarer Anspielungen auf alttestamentliche Texte. Und nicht selten mutete er seinen Hörern dabei unliebsame, geradezu skandalöse Vergleiche zu³⁴. Obwohl für die Israeliten zur Zeit Jesu Esau nur noch der Stammvater ihrer Feinde gewesen sein mag, lässt Jesus auch in diesem Fall so eine anstößige Ähnlichkeit zu. Es ist kaum anzunehmen, dass Jesus den liebenden Gott in einem solchen Gleichnis und mit solchen Zügen beschreibt, dass sich die Assoziation durch den Wortlaut geradezu aufzwingt, wenn der dazugehörige *typos* im Alten Testament – zumindest in Gottes Augen– nicht auch eine positive Rolle spielte³⁵.

In der Versöhnungsgeschichte zeichnet sich jene Wandlung am deutlichsten ab, die ich "Esaus Besinnung" nennen möchte. Eine eindeutige Schilderung seiner "Umkehr" ist uns nicht überliefert, da ja Esau auch nicht wie Jakob im Mittelpunkt des Interesses der Genesis steht. Von daher müssen wir uns also bei unseren Recherchen mit "Indizienbeweisen" begnügen. Dass der Esau der

³⁴ Mit dem Gleichnis von den bösen Weingärtnern (Mk. 12,1f) knüpft Jesus durch die fast identische Einleitung an das Weinberglied in Jes. 5,1f an. Die Pharisäer, die doch den frommen Kern Israels darstellen wollten, der im Gericht vor Gott bestehen kann, werden nun zu jenen, die das Gericht hervorrufen, und damit selbst mit einem unfruchtbaren Weinberg gleichgesetzt. – Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter mochte bei der Schilderung des hilflos in seinem Blute liegenden Reisenden jeder Gesetzeskundige an die gleichnishafte Beschreibung Israels aus Hesekeil 16 denken, wo Gott sich eines blutverschmierten im Straßenstaub liegenden Kindes annimmt. Somit wurde aber Gott ausgerechnet mit einem Samariter gleichgesetzt, einem verachteten Angehörigen eines mit heidnischen Elementen vermischten Glaubens.

³⁵ Dass die Person Esaus im Hebräerbrief wiederum als Bild der Gottlosigkeit dient, ist hierzu kein Widerspruch, s. Schlussbemerkungen.

späteren Ereignisse nicht mehr der Esau der ersten Erzählungen ist, legen jedoch die biblischen Zeugnisse jedem aufmerksamen Leser spätestens jetzt nahe.

Esau und die Edomiter - Wie der Vater, so der Sohn? -

Dies ist das Geschlecht Esaus, der auch Edom heißt: Esau nahm sich Frauen von den Töchtern Kanaans: Ada, die Tochter Elons, des Hetiters, und Oholibama, die Tochter des Ana, des Sohnes Zibons, des Horiters, und Basemat, Ismaels Tochter, Nebajots Schwester.

Und Ada gebar dem Esau Elifas, und Basemat gebar Reguil. Oholibama gebar Jëusch, Jalam und Korach. Das sind Esaus Söhne, die ihm geboren sind im Lande Kanaan.

Gen 36,1-5

Den Edomiter aber sollst du nicht verabscheuen, er ist dein Bruder.

Deut 23,8

Nun lässt sich nicht immer vom Vater auf die Kinder oder umgekehrt schließen. So lesen wir z.B. in den Königsbüchern, dass die gottlosesten Könige Söhne mit großer Liebe zu Gott zeugten, deren Söhne sich dann aber wieder massiv gegen Gott wandten (z.B. Ahas – Hiskia – Manasse oder Amon – Josia - Eljakim). Da jedoch die Genesis gerade von den Uranfängen und den Ervätern berichtet, zieht die Bibelauslegung häufig Verbindungen zwischen den Stammvätern und der Entwicklung ihrer Nachkommenschaft, um in der Gesamtbeurteilung zu einem abgerundeten Bild zu finden.

Wir gehen davon aus, dass Esau selbst einen Glauben an den Gott seiner Väter hatte. Tatsächlich lesen wir zwar nie davon, dass er das Wort "Gott" oder seinen Namen in den Mund nimmt³⁶. Von Interesse sind aber hier z.B. die Namen, die er einigen seiner Söhne gibt: Eliphas – *Gott siegt* (andere Übersetzungsmöglichkeit: *mein Gott ist reines Gold*); Reguël – *Vertrauter Gottes*; Jëusch – *er (Gott) möge helfen*.

Diese Namen kann man nur als Glaubenszeugnis auffassen. Zur späteren Zeit der Könige waren "fromme" Namen wohl bereits gedankenlose "Mode" (obwohl sich etliche dieser Könige vor allem in ihrer Gottlosigkeit zu übertreffen suchten). Anders als diese kannte Esau jedoch eine solche Tradition aus seiner Familie in dem Maße nicht: Hier hatten die Namen größtenteils gar keinen rechten Zusammenhang mit Glaubensfragen (Abram – *Vater ist erhaben*; Sara(i) – *Herrin*; Rebekka – *Verbindung, Band*). Einige andere wiesen nur einen indirekten Bezug zu im Glauben erlebten Dingen auf, wie z.B. bei der Namensgebung Isaaks - *er lacht* - weil Abraham bei dem Gedanken, im Alter den göttlich verheißenen Sohn zu bekommen, gelacht hatte, und Sara nach der Geburt bekannte: *Gott hat mir ein Lachen zubereitet* (Gen 17,17.19 und 21,3.6).

Die direkte Nennung des Wortes "Gott" (in der Silbe *El*) und der direkte Bezug auf ihn, wie in den Namen der Söhne Esaus, findet sich zu dieser Zeit eher selten³⁷. Also dürfte Esau seinen Söhnen aus eigenem Antrieb, um der Aussage willen, diese Namen gegeben haben.

Eliphas, der Erstgeborene – *Gott siegt*. Als Sieger über Esau hatte Gott sich erwiesen und seinen Plan mit der Segnung Jakobs durchgeführt. Aber Gott war auch sieghaft für Esau und seine Nachkommen eingetreten. Isaaks Fluch-Segen schien Esau allen Wohlstand zu versperren, doch scheint Esau über diesem Erleben die Bedeutung Gottes für sein Leben erkannt zu haben: *mein Gott ist reines Gold* – dies sollte sich schließlich sogar materiell für ihn bestätigen.

³⁶ Man bedenke, dass das hebräische Buch Esther, das doch vom Anfang bis zum Ende Gottes wunderbares Handeln atmet, kein einziges Mal das Wort Gott oder seinen Namen erwähnt (diese "anstößige" Tatsache wurde erst durch die griechischen Zusätze "ausgeglichen").

³⁷ Ironischerweise jedoch ausgerechnet bei dem nicht erwähnten Sohn Isma-el (*Gott hört*) ist dies gegeben – er erhielt seinen Namen durch den Engel Gottes (Gen 16,11).

Reguël – *Vertrauter/Freund Gottes* – auch dieser Name spiegelt Esaus neue Gottesbeziehung wieder, die stolze Missachtung göttlicher Ordnung ist dem Bewusstsein gewichen, auf Rat und Beistand des Herrn des Himmels angewiesen zu sein: Jëusch – *er (Gott) möge helfen*.

Vielleicht wollte Esau mit dieser Namensgebung gleichzeitig ein Gegengewicht setzen zu seinem Missgriff bei der Wahl seiner Frauen. Der Auflistung seiner Nachkommen geht dann auch die tadelnde Feststellung voran: *Esau nahm sich seine Frauen aus den Töchtern Kanaans (36,2)*³⁸. Andererseits sollte man bedenken, dass auch etliche große Gottesmänner Frauen aus heidnischen Volksgruppen heirateten³⁹, und auch der Stammbaum Christi drei primär heidnische Frauen nennt⁴⁰.

Die auf Gott bezogene Namensgebung hört übrigens in der Folgegeneration sofort wieder auf. Es ist unklar, wie lange sich der Glaube an den Gott Abrahams unter den Edomitern hielt. Jahrhunderte später wird jedenfalls ausdrücklich von edomitischen Götzenfiguren berichtet (2. Chron 25,14).

Welche Personen und ihr Handeln sind uns denn aus der Nachkommenschaft Esaus namhaft bekannt? Es fällt nicht schwer, zunächst einige Negativbeispiele aufzulisten:

- Da ist als erstes Amalek, sein Enkel von einer Nebenfrau des Eliphaz, der Stammvater der **Amalekiter**. Diese scheinen sich früh als Volksgruppe von den Edomitern abgesondert zu haben. Wir begegnen ihnen als selbständigem Volk beim Auszug der Israeliten aus Ägypten, wo sie den wehrlosen Tross überfallen. Gott belegt das Volk Amalek dafür mit einem Fluch, dass es, als Israel *müde und matt* war, *ohne jede Gottesfurcht alle erschöpften Nachzügler von hinten niedermachte* (Deut 25,18 EÜ). Auch in der weiteren Geschichte kommt es immer wieder zu räuberischen Einfällen der Amalekiter, schließlich werden sie jedoch endgültig von den Israeliten ausgerottet⁴¹. Interessanterweise werden trotz der bestehenden Verwandtschaft die Amalekiter jedoch nie mit den Edomitern, dem "Brudervolk" Israels (vgl. Deut 23,8) in einem Atemzug genannt, ihre geschichtliche Beurteilung als Todfeinde erfolgt in der Bibel gesondert
- **Doëg** ist ein edomitischer Knecht Sauls, des Königs von Israel. Er verrät David, als er bei den Priestern von Nob Zuflucht sucht. Doëgs Anwesenheit *im Heiligtum des Herrn* (1. Sam. 21,8) könnte darauf schließen lassen, dass er äußerlich dem Glauben Israels angehörte. Sein Verrat führt jedoch dazu, dass der rachsüchtige Saul fünfundachtzig Priester und alle ihre Angehörigen unschuldig umbringen lässt. Da sich die israelitischen Knechte weigern, die Priester des Herrn anzutasten, beauftragt Saul schließlich Doëg, der dann auch kaltblütig die Hinrichtung vornimmt (1. Sam 22)
- Schon fast am Endpunkt der Geschichte der Edomiter als Volk begegnen uns mehrere Gestalten gleichen Namens, die die Erfüllung der Prophezeiung Isaaks darstellen, sie sogar noch überbieten. "...so streifst du ab sein [Jakobs] Joch von deinem Nacken" (Gen 27,40), hatte Isaak Esau zugesagt. Kaum hätte man erwartet, Edomiter sogar auf dem Thron als Könige der Juden wiederzufinden. Tatsächlich waren aber **Herodes** und seine Nachfolger "Idumäer", die damalige Bezeichnung für Edomiter. Die ihnen allen gemeinsame mehr oder minder ausgeprägte Feindschaft gegen Jesus bzw. die Christen erhält dadurch eine neue Dimension. Als

³⁸ Die widersprüchliche Namensgebung der Frauen im Vergleich zu Gen 26,34 und 28,9 bleibt unklar. Evtl. besaß Esau doch mehr als drei Frauen, vermutlich hatten die Frauen aber mehrere Namen (vgl. Esau – Edom / Jakob – Israel!), vielleicht auch wurden sie von Esau teilweise umbenannt, sei es um die Verwechslung der beiden Basemaths zu verhindern, sei es, dass er aus Glaubensgründen einen Neuanfang setzen wollte.

³⁹ **Josephs** Frau war Ägypterin (Gen 41,45), die Tochter eines Priesters (ägyptischer Götzen). **Moses** erste Frau war Midianiterin, also aus der Linie der Nachkommen Abrahams mit der (vermutlich ebenfalls kanaanitischen!) Nebenfrau Keturah (Gen 25,2 und Ex 2,16.21). Seine zweite Frau stammte von Kusch ab, dem Bruder Kanaans, beide Söhne Hams, den Noah seinerzeit mit einem Fluch als Strafe für sein Fehlverhalten belegte (Gen 9,22.24.25 / 10,6 und Num 12,1). [Möglicherweise handelte es sich aufgrund einer verallgemeinernden Bezeichnung auch um ein und dieselbe Frau].

⁴⁰ Vgl. Matth. 1,3-5: Rahab war Kanaaniterin, Tamar wahrscheinlich auch, Ruth Moabiterin.

⁴¹ Nachlesbar in Ri 3,12f / 6,3.33 / 1. Sam. 15,2f / 27,8f / 30,1f / 1. Chron. 4,43.

eine Art "Fremdherrscher" musste ihnen der messianische König jüdischer Abstammung, der einen größeren Rückhalt in der Bevölkerung erwarten konnte, natürlich doppelt bedrohlich erscheinen. Vor allem Herodes "dem Großen" jagte die Frage der drei Weisen aus dem Osten, wo sie *den neugeborenen König der Juden* fänden, einen entsprechenden Schrecken ein. Mit dem grausamen Mord an allen kleinen Kindern Bethlehems hoffte er dann, den jüdischen Spross aus dem Weg zu räumen, der womöglich in der Zukunft den Thron beanspruchen könnte (s. Matth. 2).

Gibt es über Esaus Nachkommen nur Schlechtes zu berichten? Nein!

- Denn aller Wahrscheinlichkeit nach ist auch eine der Glanzgestalten der Bibel von seiner Abstammung her Edomiter: nämlich **Hiob**, der Mann, dem Gott das Zeugnis ausstellte, er sei so *fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und das Böse meidend*, dass *seinesgleichen auf Erden nicht zu finden* sei (Hiob 1,8). Auf jeden Fall wohnte Hiob *im Lande Uz*, das am ehesten in Edom anzusiedeln ist⁴². Nach der Meinung der meisten Ausleger sind die Geschehnisse des Buches Hiob zeitlich vor der Gesetzgebung durch Mose anzusetzen, also zu einer Zeit, als die Israeliten nach der Übersiedlung der gesamten Familie Jakobs nach Goschen in Nordägypten lebten. Von daher ist die Abstammung von einem Kind Jakobs unwahrscheinlich, die edomitische Abstammung jedoch die zwangloseste Herleitung⁴³
- Hiobs Gedanke, Gott sei sein Feind (z.B. Hiob 30,21), ist aus dem Erlebnis seines Leidens leicht zu verstehen. Jedoch erscheint auch vorher, als noch nach seinen eigenen Worten Gottes Freundschaft über meinem Zelt stand (Hiob 29,4), sein Empfinden dafür, Gottes ungeteilte Zustimmung nicht verlieren zu wollen, besonders ausgeprägt. Hierfür spricht sein "prophylaktisches" Sündopfer für seine Kinder (Hiob 1,5) und überhaupt sein hochempfindliches, den neutestamentlichen Maßstäben der Bergpredigt würdiges Sündenbewusstsein (vgl. Hiob 31). Dies bekommt im Licht seiner edomitischen Abstammung natürlich noch eine zusätzliche Dimension: Als Nachkomme Esaus, des vom Abrahamssegens ausgeschlossen Sohnes, muß ihm das Erlangen und Bewahren des Segens Gottes als ganz besonders kostbar erschienen sein – und der zumindest scheinbare Verlust im Leid dann um so schrecklicher. Aber auch sein Rechten mit Gott lässt in seinem Ungestüm Erinnerungen an den Stammvater wach werden.
Wie "unkonventionell" aber handelt Gott, gerade den Esau-Abkömmling Hiob zu einer der leuchtendsten Gestalten des Alten Testaments zu erheben, gerade den Edomssohn zum Sprecher aller Leidenden zu machen, der wie kein anderer mit seinen leidenschaftlichen Fragen an die Pforte Gottes klopft, und doch in aller "Verstoßung", in allem Leid nie von Gott lässt. Es ist ausgerechnet die Geschichte eines Sohnes Esaus, an der Gott nach dem Jakobusbrief mit seinem Handeln demonstrieren wollte, dass er am Ende *voll Erbarmen und Mitleid* ist (Jak. 5,11)
- Auch Hiobs Freund, **Eliphaz** von Teman, kommt aus Edom, die Landschaft ist nach Esaus Enkel Teman benannt (Gen 36,15). Eliphaz selbst wiederum ist ein Namensvetter von Esaus erstgeborenem Sohn, Temans Vater. Er versteht sich selbst als Weisheitsschüler (vgl. z.B. Hiob 15,17.18). Es scheint, dass die Bewohner von Teman oder Edom überhaupt für ihre Klugheit sprichwörtlich bekannt waren⁴⁴. Obwohl Eliphaz' Glaube Gott und die Welt zu vereinfachend begreift, und er wie seine beiden anderen Freunde, die Hiob trösten wollten, meint, sich zum Rechtsanwalt Gottes aufschwingen zu müssen, ist es doch eindeutig ein Glaube an Gott den

⁴² Da es verschiedene Männer mit dem Namen Uz gibt, wird das Land Uz auch in verschiedenen Gegenden angesiedelt, da einer der Horiterfürsten Uz hieß, unter anderem also in Edom (Gen 36,28). Das stärkste Argument für die Richtigkeit dieser Annahme ist die einzige weitere Nennung des Landes Uz in der Bibel: *Tochter Edom, die du wohnst im Lande Uz* (Klgl. 4,21).

⁴³ Vgl. hierzu H. Lamparter "Das Buch der Anfechtung" 1979, S 23

⁴⁴ Vgl. hierzu die Aussagen in Jer. 49,7 und Obad. 8.9 .

Herrn, dem er anhängt. So werden etliche seiner Aussagen bis heute als Belehrungen oder Verheißungen großer Aussagekraft zitiert

Über die **Edomiter** als Gesamtvolk soll hier nur cursorisch berichtet werden. Wir begegnen ihnen erstmals wieder bei der Wüstenwanderung der Israeliten, denen sie den Durchzug durch ihr Land verweigern (vgl. Num 20,14f)⁴⁵. Dies geschieht wohl weniger aus Hass als aus Angst (vgl. Deut 2,4c) vor der unübersehbaren Menge des Volkes, das da an Edoms Grenzen steht⁴⁶. Den Beuteerungen Israels, friedliche Absichten zu haben, wurde offenbar nicht geglaubt.

Im weiteren Verlauf der Geschichte beider Völker lesen wir ständig von Feindschaft und wiederholten Kriegen, selten verbündeten sie sich gegen einen gemeinsamen Feind. Jahrhunderte lang bewahrheitet sich Isaaks Prophezeiung, Esau/Edom werde *von seinem Schwerte leben* und ständig bemüht sein, sich das Joch des Bruders Jakob *vom Hals zu reißen* (Gen 27,40).

Bei den Schilderungen des wechselseitigen Hasses und gegenseitiger Grausamkeiten stehen sich die Israeliten und die Edomiter in nichts etwas nach⁴⁷. Zur Zeit der Chaldäer unter Nebukadnezar schließlich verbündeten sich die Edomiter wohl zunächst mit Juda gegen die Übermacht aus dem Osten (Jer. 27,2), als Jerusalem dann jedoch geschleift wurde, wechselten sie die Seiten und nutzten die Gelegenheit, die Wehrlosen zu plündern und die Fliehenden mitleidlos niederzumachen (Obad. 9-14 / Psl. 137,7). Es ist diese letzte Tat der Vergeltungssucht, die Gott zu den meisten uns in den Propheten überlieferten Drohbotschaften veranlasste, die den endgültigen Untergang Edoms zum Inhalt haben⁴⁸. In ihrer grausamen Rache haben sich die Edomiter endgültig von der Versöhnungsbereitschaft ihres Ahnherrn entfernt, ihr Schlachtruf "*Beide Länder [Edom und Israel] gehören mir; sie sind mein Besitz!*" (Hes. 35,10) steht im Gegensatz zu Esau selbst, der seinem Bruder das Erbland Gottes im Frieden überließ.

Der Untergang Edoms erfolgt allerdings erst Jahrhunderte später. Zunächst verschiebt sich ihr Herrschaftsgebiet durch ihre Übergriffe nach Norden, unter den Makkabäern werden sie dann noch einmal vernichtend durch Juden geschlagen (1. Makk. 5,3f.65 / 2. Makk. 10). Anschließend findet dann jedoch unter römischer Herrschaft eine Vermischung der Idumäer (Edomiter) mit den Juden statt, so dass, von den Römern begünstigt, sogar Idumäer als Könige über die Israeliten herrschen (s. Herodes). Mit der Zerschlagung des jüdischen Staates durch die Römer im ersten Jahrhundert nach Christus verschwinden dann die Edomiter als geschlossenes Volk.

Somit erlischt Esaus Erbe irgendwo im Dunkel der Geschichte. Erhalten bleibt uns nur die bruchstückhafte Schilderung seines Lebens. Erhalten bleibt aber auch in dem Edomiter Hiob ein wahrhaft unauslöschliches Erbe, ein Sprecher aller jener, denen Segen verloren geht und die ihn vielfältig wiedererlangen.

⁴⁵ Die Angaben in der Bibel hierzu sind allerdings widersprüchlich, denn andernorts heißt es, Israel sei mit Erlaubnis der Edomiter durch ihr Land gezogen (Deut 2,28.29).

⁴⁶ Vgl. auch die Beschreibung von Angst und Grauen der anderen Völker vor den Israeliten: Ägypten (Ex 1,12), Moab (Num 22,3), Kanaan (Jos. 2,9.11).

⁴⁷ Allerdings muss man sagen, dass der abgründige Hass zwischen den Nachkommen Jakobs und Esaus am ehesten auf das Konto der Israeliten ging: Nachdem nämlich Israel während der Richterzeit ständig den Plünderungen verschiedener Nachbarvölker ausgesetzt gewesen war, und wiederholt unter wechselnden Fremdherrschaften zu leiden hatte, suchten zunächst Saul und dann vor allem David, mit militärischen Mitteln den jungen Königsstaat politisch und wohl auch religiös zu sichern. Von daher führte David nacheinander Angriffskriege gegen alle wichtigen Nachbarvölker, die hierdurch stark geschwächt und tributpflichtig wurden. Hierbei ging er zum Teil mit ungeheurer Härte vor, unter anderem auch gegen die Edomiter: Unter den Besiegten brachten seine Heerführer in einer sechs Monate dauernden Aktion alles, was männlich war, um, die Zahl der Getöteten belief sich auf mindestens 18000 Menschen. Zwar hatte dann sein Sohn Salomo zunächst Frieden nach allen Seiten (1. Kön. 5,4), dafür später aber in dem entronnenen Edomiterprinzen Hadad einen unversöhnlichen Feind.

Auch später wurden die Kämpfe zwischen Israel und Edom mit Unbarmherzigkeit geführt, bei der keins der beiden Völker dem anderen an Grausamkeit nachstand: Nach einer Schlacht, in der zehntausend Edomiter fielen, machten die Israeliten nach der Schilderung in Chronika weitere zehntausend lebende Kriegsgefangene, die sie dann allerdings in eine Felsschlucht trieben, so dass alle zerschmettert wurden (2. Chron. 25,12.13).

⁴⁸ Vgl. neben der oben genannten Amosstelle auch Kgl. 4,21.22 / Hes. 25,12-14 und Kap. 35. Edom steht hierbei neben den anderen Völkern, denen Gericht angekündigt wird, teilweise erscheint es aber auch stellvertretend für die Feinde Gottes und seines Volkes.

Schlussbemerkungen - Ist der Verworfenen verloren? –

Und seht darauf, ... dass nicht jemand sei ein Abtrünniger oder Gottloser wie Esau, der um der einen Speise willen seine Erstgeburt verkaufte. Ihr wisst ja, dass er hernach, als er den Segen erben wollte, verworfen wurde, denn er fand keinen Raum zur Buße, obwohl er sie mit Tränen suchte.

Hebr 12,15-17

Ist nicht Esau Jakobs Bruder? spricht der HERR; und doch hab ich Jakob lieb und hasse Esau und habe sein Gebirge öde gemacht.

Mal 1,2,3

Aber nicht allein hier ist es so, sondern auch bei Rebekka, die von dem einen, unserm Vater Isaak, schwanger wurde. Ehe die Kinder geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten, da wurde, damit der Ratschluss Gottes bestehen bliebe und seine freie Wahl - nicht aus Verdienst der Werke, sondern durch die Gnade des Berufenden -, zu ihr gesagt: »Der Ältere soll dienstbar werden dem Jüngeren« (Gen 25,23), wie geschrieben steht (Maleachi 1,2-3): »Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst.« Was sollen wir nun hierzu sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne! ... So erbarmt er sich nun, wessen er will, und verstockt, wen er will. Nun sagst du zu mir: Warum beschuldigt er uns dann noch? Wer kann seinem Willen widerstehen? Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so? Hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen?

Röm 9,10-14.18-21

Stellen wie diese haben viele Bibelleser veranlasst, in Esau gemeinhin den ganz und gar Verlorenen zu sehen. Wenn Gott von *Hass* spricht, von *verwerfen*, und das noch nach vorgeburtlichem *Ratschluss* und in *freier Wahl* – was wollen wir hinzufügen? Und dennoch beschleicht uns ja ein Unbehagen, das auch Paulus kannte. *Ist denn Gott ungerecht???* Diese Frage haben immer wieder durch die Jahrhunderte Menschen voll Bangigkeit – oder voll Zorn - gestellt. Theologen aller Zeiten haben sich den Kopf zerbrochen, wie Vorherbestimmung und eigene Entscheidung des Menschen zu vereinen wäre. Menschen in der Anfechtung wiederum bedrückte der angstvolle Gedanke: Wenn es einem Esau so ergeht, wer sagt dann, dass man nicht selbst oder irgend ein anderer, der einem am Herzen liegt, auch zu solch von vornherein Verworfenen gehören könnte – *ohne Raum zur Buße?*

Nun bleibt auch dem großen Theologen Paulus schließlich als Antwort auf Fragen dieser Art nur der Hinweis auf die absolute Souveränität Gottes, dessen Ratschluss kein Mensch bis ins letzte ergründen kann: *Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst?*

Vielleicht konnte uns aber gerade die Beschäftigung mit der Person Esaus bereits einige Hinweise darauf geben, wie Gottes Handeln an dem "Verworfenen" tatsächlich aussah, und hilft uns, solche Bibelstellen besser zu einzuordnen.

Drei Fragen stellen sich uns:

- 1) Warum bezeichnet der Schreiber des Hebräerbriefs Esau scheinbar so pauschal als *Gottlosen*, wenn wir doch gesehen haben, dass bei Esau eine Veränderung zu Gott hin stattgefunden hat? (Zählt diese womöglich gar nicht, weil er "ohnehin verworfen" war?)
- 2) Was bedeutet *verwerfen* für Gott – und das noch in vorherbestimmendem *Ratschluss*?

- 3) Kann Gott tatsächlich einen Menschen *hassen*, selbst wenn noch gar nicht geboren ist!? Und was meint er mit *hassen*, wenn er doch seinen Kindern den Hass auf Menschen verbietet⁴⁹?

Als Esau sein Erstgeburtsrecht für eine Mahlzeit verkaufte, bewies er darin eine gott-lose Haltung, seine Gleichgültigkeit gegenüber Gottes Plan über der Familie Abrahams, der ihm weniger bedeutete als ein Teller voll Essen. Esau wird damit zum Bild des gottlosen Handelns, für das nur die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse zählt, zum Bild des *Gottlosen* überhaupt, als den ihn uns der Hebräerbrief warnend vor Augen stellt. Er ermahnt uns darin, mit heiligen Dingen nicht leichtfertig zu spielen, so wie Esau sich durch seine Geringschätzung im Grunde den Erstgeburtssegens schon verspielt hatte, der dann unwiederbringlich verloren war: *Er fand keinen Raum zur Umkehr*.

Diese warnenden Worte steht in einer ganzen Kette von Mahnreden⁵⁰, die der Briefschreiber einer verfolgten und schwankenden Gemeinde zuruft. Alles zielt darauf ab, sie davor zu bewahren, ihrer geistlichen Berufung untreu zu werden, um sich damit ein einfacheres Leben zu erkaufen. Hierbei führt er zahlreiche positive und negative Beispiele aus dem Alten Testament an, jedes dient zur Illustration eines Teilaspekts, ohne dass er damit das gesamte Leben der jeweiligen Person beurteilen will.

Besonders augenfällig lässt sich dies erkennen, wenn er z.B. als ein Vorbild für die Macht des Glaubens den Richter Simson anführt, weil er *aufgrund des Glaubens ... Löwen den Rachen gestopft ... und feindliche Heere in die Flucht geschlagen* hat (aus Hebr. 11,32-34). Es kann nämlich kaum in seiner Absicht liegen, uns damit Simsons **ganzes** Leben zum Vorbild zu erklären, in dem dieser bekanntlich durch seine große Schwäche für das schöne Geschlecht von einer Schwierigkeit in die nächste geriet. Durch eine Philisterfrau verführt, verlor Simson ja gerade seine göttliche Kraft für lange Zeit – auch er hatte sozusagen seinen Segen "verkauft".

Dass wir die Beurteilung einer **Person** klar trennen müssen von dem, wofür sie aufgrund bestimmter Handlungen **sinnbildlich** steht, lässt sich besonders an dem jüdischen König **Manasse** verdeutlichen: Er trat seine Regierung als Sohn des gottesfürchtigen Hiskija an, der den Götzendienst im Volk soweit als möglich ausgerottet hatte (2. Kön 18,4). Manasse dagegen fiel von Gott ab, baute zahlreiche Götzenheiligtümer, und trieb es so weit, dass er das Volk dazu *verführte ... , noch Schlimmeres zu tun als die Völker, die der Herr [deswegen] vor den Augen der Israeliten vernichtet hatte* (2. Chron 33,9). Anschließend lesen wir jedoch von einer grundlegenden Umkehr Manasses zu Gott. Er lässt daraufhin die Götzentempel wieder einreißen und hält das Volk an, nur noch dem Herrn zu dienen - wobei sich die negative Entwicklung allerdings nicht mehr vollständig rückgängig machen lässt (2. Chron 33,12.13.15-17).

Trotz dieser eindeutigen und nachhaltigen persönlichen Umkehr, und obwohl sich Gott seiner erbarmte, lesen wir später in den Gerichtsbotschaften an Juda und in der rückblickenden Beurteilung der Zerstörung Jerusalems (durch die Babylonier, fast sechzig Jahre nach Manasses Tod), dass Gott dieses Unheil über das Volk brachte *wegen der Sünden Manasses* (vgl. 2. Kön 23,26 und 24,3.4 / Jer 15,4). Das Blutvergießen und die Götzendienerei, die Manasse begünstigt hatte – und die er nicht mehr vollständig aufheben konnte - bleiben bestehen, und stellen noch das Bild des Abfalls schlechthin dar, obwohl sie **ihm selbst** vergeben sind. Die sog. Sünden Manasses müssen also von der Person Manasse abgegrenzt werden. Die Formulierung: *Es geschah wegen der Sünden Manasses, für alles, was dieser getan hatte, ... das wollte der Herr nicht mehr verzeihen* (2. Kön. 3.4), bezieht sich Jahrzehnte nach seinem Tod gar nicht mehr auf Manasses persönliche, vergebene (!) Schuld, sondern auf das, was später daraus folgte und wofür der Begriff **Sünden Manasses** sinnbildlich steht.

Von daher geht es auch in unserem Zusammenhang nicht um eine theologische Aussage zu Person und Heilsstellung Esaus, sondern um das (schlechte) Beispiel, das uns sein Handeln in der Frage von Erstgeburtsrecht und Erstgeburtssegens hinterlässt. So bedeutet auch der Satz (EÜ): *Er*

⁴⁹ S. z.B. die Aussagen der Bergpredigt Matth. 5,21f und 43-48. Hier wird der Verzicht auf Has gerade damit **begründet**, dass Christen sich darin als *Kinder eures Vaters im Himmel* erweisen sollen!

⁵⁰ Vgl. hierzu u.a. Hebr. 3,12-14 / 4,1 / 6,4-8.11.12 / 10,26-31 / 11,25.26 / 12,1-12.25.28.29 / 13,12.13

fand keinen Raum zur Umkehr (Buße in LÜ), obgleich er unter Tränen danach suchte, keineswegs, dass Esau eine **Umkehr zu Gott** unmöglich war, obwohl er diese wünschte. Die Formulierung greift lediglich auf, dass der Erstgeburtssegens unwiederbringlich verlorenen war, obwohl Esau an diesem Punkt sicherlich gerne noch einmal alles von vorn begonnen, alles "um-ge-kehrt" hätte. Dieser Tatbestand soll den Adressaten des Hebräerbriefs allerdings vor Augen stellen, dass geistliche Güter verloren gehen können, wenn man sie einfach preisgibt, und dann nicht wiederzuerlangen sind – ja, an anderen Stellen scheint dieser Brief tatsächlich davon zu sprechen, dass wohl auch **Heil** verloren gehen kann⁵¹, so rätselhaft diese Aussagen auch bleiben.

Wenden wir uns wieder Esau zu, so erinnern wir uns an seine verzweifelte Frage an den Vater: "*Hast du mir keinen Segen aufgehoben?*", die Isaak traurig verneinen muss. Hatte der menschliche Vater nur noch eine "Armutsprophezeiung" übrig, die eher einem Fluch als einem Segen glich, so haben wir doch an Esaus Geschichte gesehen, dass der um vieles gnädigere Gott, der *reich ist für alle die ihn anrufen* (Röm. 10,12), für Esau sehr wohl noch "*Segen aufgehoben*" hatte. Nachdem Esau– wie wir annehmen - umdachte und sich an den Platz stellte, den ihm Gott zugedacht hatte, gab Gott ihm jedenfalls Reichtum, Macht und Ansehen, wies ihm und seinen Nachkommen ihr göttlich bestimmtes Land zu, und stand ihm darin bei, es in Besitz zu nehmen. War Esau in der Frage des Erstgeburtssegens *kein Raum zur Umkehr* mehr geblieben, so stand ihm die Möglichkeit doch offen, sich zu Gott zu *kehren*, der ihm dann auch *Raum* gab.

Was sollen wir dann aber damit anfangen, dass Esau **verworfen** wurde? Ganz abgesehen davon, dass sich dieses Wort im Hebräerbrief ohnehin nur auf den unmittelbaren Zusammenhang des Abrahamssegens bezieht, sind wir vermutlich zu sehr gewohnt, diesen Begriff heilstheoretisch zu verstehen und mit "verloren" zu verwechseln. Die Bibel kennt aber verschiedene Formen des "Verworfenenseins":

Ein Mensch, der sich geistlich nicht bewährt, und dann sogar sich von Gott entfernt oder gegen ihn auflehnt, kann *verworfen* werden – das heißt aus Gottes Nähe verstoßen. Die Beziehung zu Gott, die der Mensch bereits "gekündigt" hat, wird nun auch von Gott abgebrochen. Dies fürchtete auch David, wenn er betete: "*An dir allein habe ich gesündigt ... Verwirf mich nicht von deinem Angesicht*" (Psl. 51,6.13). Aus diesen Gründen wurde Saul *verworfen*⁵², nicht nur als König, sondern auch als Mensch, und manövrierte sich in immer größere Gottesferne bis hin zu okkulten Handlungen⁵³. Die endgültige *Verwerfung* brach hierbei jedoch keineswegs willkürlich über Saul herein, sondern erst, nachdem Saul die goldenen Brücken, die Gott ihm baute, nicht beschritten und er aufgehört hatte, ehrlichen Herzens nach Gott zu fragen.

Ein Mensch, den Gott im Gegensatz zu einem anderen (scheinbar genauso in Frage kommenden) für eine bestimmte Aufgabe eben **nicht** auswählt, ist aber auch *verworfen*. So begegnen uns bei der Königssalbung Davids in 1. Sam. 16 beide Formen sogar gleichzeitig: Einmal ist Saul (Vers 1) von Gott als König *verworfen* – dies im Sinne von "verstoßen von Gottes Angesicht". Davids Brüder werden aber auch *verworfen*, im Sinne von nicht erwählt, beide Ausdrücke werden im Text wort-, aber nicht sinngleich verwendet (Vers 7-9). Obwohl die älteren Brüder stattlicher aussehen als David, hat Gott ihn, und nicht sie, berufen. Eine solche *Verwerfung* muss nicht einmal ein grundsätzliches Werturteil bedeuten, wie es im Fall der Brüder noch leise mitklingt (Gott sieht das Herz an, nicht was vor Augen ist...).

In diesem Sinne verstanden, ist als König natürlich auch Sauls Sohn und Kronprinz Jonathan *verworfen/nicht erwählt* (vgl. 1. Sam. 23,17), der in seiner moralischen und geistlichen Integrität nun ganz makellos dasteht: In seiner Bereitschaft, der Zweite nach David zu sein, ist der "*verworfen*e" Jonathan ein alttestamentlicher *typos* zunächst auf Johannes den Täufer, der, sobald Gottes Gesalbter, eben der Christus, auftauchte, sofort in seinen Schatten trat: *Er muss wachsen, ich aber muss kleiner werden* (Joh. 3,30). Jonathans politisch-geschichtlich einzigartiger, freiwilliger Verzicht auf die Königswürde weist sogar noch weiter auf Christus selbst hin, der seine göttliche

⁵¹ S. Hebr. 6,4-8 und 10,26f

⁵² S. 1. Sam. 15,23.26. / 16,1

⁵³ s. 1. Sam. 28

Würde ablegte und Mensch wurde: *Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave* (Phil. 2,6.7).

In diesem Verständnis war Esau sozusagen schon vor seiner Geburt von Gott als Träger des Abrahamssegens *verworfen* – das heißt, im Gegensatz zu Jakob nicht ausgewählt. Einem persönlichen Leben mit Gott stand dadurch zunächst überhaupt nichts im Wege. Seine Gleichgültigkeit Gott gegenüber aber bestätigte im Nachhinein den Sinn dieser Vorauswahl, brachte ihn wohl auch kurz davor, in anderem Sinne *verworfen* zu werden: *Fern vom Tau des Himmels droben* lautete es in Isaaks Fluch-Segen wohl auch mit einem symbolischen Beigeschmack (Gen 27,39). Als so gar der Schatten des Verstoßenwerdens über ihm drohend heraufstieg, scheint eine heilsame Erschütterung bei Esau stattgefunden zu haben: Er macht eine Wendung durch, die dazu führt, dass der einst *Gottlose* seinem Sohn den Namen "Vertrauter Gottes" gibt, und dass sein Bruder bekennt: *"Ich sah dein Angesicht wie Gottes Angesicht "* (Gen 33,10). Beides dürfte zu einem, der von diesem Angesicht Gottes verstoßen wäre, wohl kaum passen! Statt dessen hatte sich Gott für Esau als der erwiesen, *der darauf aus ist, dass ein Verstoßener von ihm nicht verstoßen bleibt* (2. Sam. 14,14).

Aber was ist mit der Aussage: *doch habe ich Jakob lieb und hasse Esau* aus Maleachi? Hat Gott den Menschen Esau gehasst? Nun, Maleachi selbst lehnt sich im Textzusammenhang eigentlich nur rückblickend an Gottes Bevorzugung des jüngeren Bruders Jakob an, um daraus schwerpunktmäßig Gottes Gerichtsandrohung über die Edomiter als **Volk** zu entwickeln, nachdem diese die von Nebukadnezar besiegten Israeliten voll Schadenfreude und Grausamkeit geplündert und umgebracht haben. Aber zumindest in der Römerstelle bekommt dieses Zitat dann eine theologische Gewichtung, die auf die Person Esaus selbst bezogen bleibt, auch wenn er hier eigentlich wieder nur sinnbildlich herangezogen wird.

Nun sollte man sich vergegenwärtigen, dass – ähnlich wie das Wort *verwerfen* – auch das Wort *hassen* in unterschiedlicher Bedeutung in der Bibel gebraucht wird. Die gängige Bedeutung ist natürlich die von "Übles wollen und wünschen", wie z.B. in *tut wohl denen, die euch hassen* (Luk 6,27). Übles will Gott bei Maleachi auch den Nachkommen Esaus für ihre Grausamkeit an Israel.

Es gibt für *hassen* aber auch die Bedeutung "in einer Prioritätenliste hintansetzen", ohne Verbindung mit bösen Absichten gegenüber dem "Gehassten". Diesen Sinn bekommt *hassen* in der Aussage Jesu: *"Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter und seine Frau und seine Kinder..., dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein"* (Luk 14,26 ElbÜ). Die Parallelstelle aus Matthäus mit: *"Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich..."* (10,37), veranschaulicht diesen zweiten Sinn von *hassen*, wobei letzteres die Dringlichkeit der Wahl zugespitzter herausstellt. Natürlich ist aber hiermit **nicht** gemeint, dass man seinen liebsten Menschen "Übles wollen" soll!

Eine Doppelbedeutung von *hassen* steckt auch im griechischen Wort an diesen Stellen: *μισο*⁵⁴. Es kann neben "hassen"/"verabscheuen" auch "verschmähen"/"nicht wollen" heißen. Der Schwerpunkt der Bedeutung kann also einmal auf dem Übelwollen oder auch auf der Wahl, der Bevorzugung liegen, womit wir ganz nah an die beiden Sinnvarianten des Wortes *verwerfen* rücken.

In dieser Stoßrichtung ließe sich auch die Römerstelle mit ihrem bekräftigenden Zitat aus Maleachi verstehen. Eine Bevorzugung Jakobs hatte Gott schon vor der Geburt kundgetan: *Der Ältere muss dem Jüngeren dienen* (Röm. 9,12). Somit ist das Brüderpaar eins der klassischen, von Paulus herangezogenen Beispiele aus dem Alten Testaments für das Zentralthema, um dass es dem Apostel geht - die freie Gnadenwahl Gottes, die sich eben an Jakob beweist.

Nun führt Paulus aber gerade in diesem Kapitel 9 des Römerbriefs aus, dass nicht einfach die Abstammung (aus Israel) das Heil garantiert (*nicht alle, die aus Israel stammen, sind Israel; auch sind nicht alle, weil sie Nachkommen Abrahams sind, deshalb schon seine Kinder*, Vers 7). Sondern vielmehr Gottes Gnade zieht frei von Vorgaben Menschen in seine Nähe, die zuvor ohne Zu-

⁵⁴ griech.: μισο

gang zu ihm waren: *So spricht er: Ich werde als mein Volk berufen, was nicht mein Volk war, und als Geliebte jene, die nicht geliebt war*, Vers 25⁵⁵). Es wäre recht absurd, wenn Paulus ausgerechnet bei diesen Ausführungen, in denen er lediglich Jakob und Esau als Paradebeispiel der Gnadenwahl (*nicht abhängig von Werken*, Vers 12 EÜ) erwähnt, dem Esau die Möglichkeit auf Umkehr absprechen wollte!

Mit seinem Vergleich vom Ton und vom Töpfer in Vers 21 knüpft Paulus in seiner Argumentation unter anderem ja an das wunderbare prophetische Gleichnis aus Jeremia vom misslungenen und neu geformten Tongefäß an⁵⁶. Gott benutzte dies zur Illustration gerade jener Souveränität, mit der er ein Unheil, das er über Menschen bereits beschlossen hat, eben auch wieder zurücknehmen kann, wenn eine Umkehr stattfindet. So bleibt es das hohe Paradox der Gnade, dass Gottes allmächtiger, vor Ewigkeit getroffener Ratschluss, der dem Menschen jede Möglichkeit zu nehmen scheint, ihm doch gleichzeitig jede nur mögliche Chance einräumen will.

Wir sehen also, dass bei genauerer Betrachtung keineswegs in den erwähnten Bibelworten zu Esau bereits eine völlige Verurteilung stecken muß, und dass wir nicht mit dem, was unsere Indizien aus der Genesis über Esaus Hinwendung zu Gott aussagen, in einen unauflösbaren Widerspruch geraten.

Warum eigentlich sich über lange Seiten mit einer Person wie Esau befassen? Gibt es nicht lohnendere Beispiele in der Bibel? Die gibt es sicherlich, auch wenn sich an seiner Versöhnungsbereitschaft durchaus etliche Christen ein Beispiel nehmen könnten. In wie vielen Gemeinden schwelen Familienfehden und Erbschaftsstreitigkeiten bis über die Gräber hinaus, und münden nicht in dem friedlichen Satz: *...und seine Söhne Esau und Jakob begruben ihn [Isaak]* (Gen 35,28)? Auch die Bereitschaft, "ins zweite Glied zu rücken", die wir schließlich bei Esau entdeckten, ist leider nicht für jeden Frommen kennzeichnend. Vielmehr sind es oft persönliche Machtbestrebungen der Leiter, die Gemeindegeschicke hinter den Kulissen lenken.

Was aus Esaus Geschichte aber viel mehr noch hinüberleuchtet in unsere Zeit, das ist das Handeln Gottes auch an Menschen abseits der Hauptstraße geistlicher Bedeutsamkeit. *Gott ist mächtig, doch verachtet er niemand*, heißt es im Buch Hiob (36,4). Wie leicht aber fallen wir unser Urteil über die, deren Leben nicht in den uns gewohnten geistlichen Bahnen verläuft? Wie rasch öffnen wir Schubladen (und schließen sie anschließend noch rascher und endgültiger!) für Menschen, die z.B. nicht die "richtigen" Begriffe verwenden, nicht der "richtigen" Gemeinde angehören etc.? Wie schnell wird von uns eine Linie zwischen Weiß und Schwarz gezogen, weil dies die einfachere und geistig bequemere Haltung ist?

Auch Gott und die Bibel kennen sehr wohl eine Trennung zwischen Schwarz und Weiß. Wir finden sie dann, wenn es um Grundsatzfragen geht – Gutes bleibt gut, und Böses bleibt böse, Licht ist nicht Finsternis und Finsternis nicht Licht (vgl. Jes 5,20). Sobald Gott jedoch an einzelnen Menschen wirkt, erweist er sich als der barmherzige Kenner der Herzen, nie ist sein Denken und Tun schablonenhaft, wie es das der Menschen so häufig zu sein pflegt.

Wo immer wir dem Handeln Gottes in der Bibel mit wachen Augen nachspüren, wo immer wir den Reden Jesu aufmerksam lauschen, da werden wir auch immer wieder auf eins stoßen: Gottes leidenschaftliches Eintreten für die Ausgestoßen am Rande der frommen Gesellschaft, seine hartnäckige Liebe für das Verirrte, sein unkonventionelles Eingehen auf die Eigenarten einzelner Menschen; ja, seine geradezu inkonsequente Nachsicht gegenüber dem Sünder, sobald er sich vor Gott demütigt⁵⁷.

⁵⁵ Ein Zitat aus Hosea 2,25

⁵⁶ Es handelt sich um ein Mischzitat aus Jesaja 45,9 und – im folgenden zitiert - aus Jer. 18: *Und ich ging hinab in des Töpfers Haus, und siehe, er arbeitete eben auf der Scheibe. Und der Topf, den er aus dem Ton machte, mißriet ihm unter den Händen. Da machte er einen andern Topf daraus, wie es ihm gefiel. Da geschah des HERRN Wort zu mir: Kann ich nicht ebenso mit euch umgehen, ihr vom Hause Israel, wie dieser Töpfer? spricht der HERR. Siehe, wie der Ton in des Töpfers Hand, so seid auch ihr vom Hause Israel in meiner Hand. Bald rede ich über ein Volk und Königreich, dass ich es ausreißen, einreißen und zerstören will; wenn es sich aber bekehrt von seiner Bosheit, gegen die ich rede, so reut mich auch das Unheil, das ich ihm gedachte zu tun. (Jer 18,3-8).*

⁵⁷ Erstaunlicherweise gewährte Gott wiederholt auch gerade denjenigen seine Gnade, die noch nicht einmal Besserung zu geloben vermochten, oder sogar noch denen, deren reuige Stimmung absehbar kurzlebig war: man denke an den

Vor diesem Gott hat auch ein Esau eine Chance. Vor diesem Gott soll keiner chancenlos bleiben, der auf den Nebenstraßen des Reiches Gottes umherirrt und zu IHM den Ruf erhebt:

"Vater, hast du mir keinen Segen übriggelassen?!"

Zöllner, der anschließend wieder in sein Zollhaus zurückkehrte (Lukas 18,9f), an die gottlosen Niniviter (Jona 3), deren Umkehr geschichtlich nicht von langer Dauer war, oder besonders an König Ahab, dem man sein kurzfristiges Erschrecken vor Gottes Zorn später nie wieder anmerkte (1. Kön. 21,27f).